

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen, um 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Postbestellung 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. Die Postbestellung ist zu empfehlen. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Postbestellung 1 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 1,20 Mk., bei Postbestellung 1,50 Mk. Die Postbestellung ist zu empfehlen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreise: Die Zeitschriften-Kommission 20 Goldmarken, die Zeitschriften-Zentrale der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldmarken, die Zeitschriften-Kommission im territorialen Teil 100 Goldmarken. Nachverteilungsgeld 20 Goldmarken. Besondere Anzeigenpreise werden nach Maßgabe der Wichtigkeit festgesetzt. Anzeigen für die Nichtzeitung werden nach dem Tarif der Zeitschriften-Kommission berechnet. Jeder Anzeigennehmer ist verpflichtet, wenn der Betrag durch die Zeitschriften-Kommission über dem Betrag der Zeitschriften-Zentrale liegt, den Betrag durch die Zeitschriften-Kommission zu zahlen. Anzeigennehmer sind verpflichtet, die Anzeigen rechtzeitig zu liefern. Anzeigennehmer sind verpflichtet, die Anzeigen rechtzeitig zu liefern. Anzeigennehmer sind verpflichtet, die Anzeigen rechtzeitig zu liefern.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostitz.

Nr. 67. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 20. März 1925

Die Zukunft unserer Schule.

Es ist schon die Behandlung rein politischer Fragen in unseren Parlamenten oft übertrieben schwierig, weil „weltanschauliche Grundsätze“ dabei oft eine große Rolle spielen, so werden die Schwierigkeiten fast unüberwindbar, wenn nun wirklich weltanschauliche Fragen erörtert und entschieden werden sollen. Das ist wohl am meisten der Fall bei Behandlung von Schulfragen.

Bekanntlich haben wir die allgemeine Grundschule, die alle Kinder, gleichgültig, welchen Standes und Standes die Eltern sind, nun zu besuchen haben, und zwar mindestens vier Jahre hindurch. Ihre Einführung erfolgte unter Abschaffung der Vorschule an höheren Schulen, und zwar aus einem gewissen Uniformierungsbedenken heraus, das die junge deutsche Demokratie weltanschaulich entwickelte, auch aus der richtigen Überlegung heraus, daß der Geldbeutel der Eltern allein nicht über die Aus- und Fortbildungsmöglichkeit der Kinder entscheiden dürfe. Bloß ist man dabei stehen geblieben, weil ja das weitere Fortkommen bzw. der weitere Schulbesuch der Kinder doch wieder ganz entscheidend von diesem Geldbeutel abhängig ist und es bleibt, auch wenn etwa, gewissen Wünschen entsprechend, die Befreiung von allen Kosten des Schulbesuches herbeigeführt werden sollte. Diesen Überlegungen und Absichten gegenüber steht aber das Elternrecht als ein natürliches Recht, die Kinder in einer von den Eltern zu bestimmenden Form erziehen zu lassen, wobei der Staat nur für die Durchführung der „Schulpflicht“ zu sorgen, entsprechende Schulmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen hätte, wobei das Schulmonopol der Grundschule vielfach verworfen wird, mit der Begründung, daß es für die höheren Schulen eine derartige monopolistische Uniformierung fast mit jedem Tage weniger gibt.

Am Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages wollte ein deutschnationaler Antrag begabten Grundschulern die Möglichkeit geben, schon nach drei Jahren auf eine Mittlere oder höhere Schule überzugehen. Einige deutschvolksparteiliche Redner sprachen sich für grundsätzliche Regelung der Frage aus. Von sozialistischer Seite protestierte man gegen die Verkürzung der Grundschule. Schließlich fand Annahme der Zentrumsantrag, das Staatsministerium zu eruchen, zu veranlassen, daß zu Ostern 1925 die Möglichkeit geboten werde, daß geistig und körperlich besonders leistungsfähige Kinder nach dreijährigem Grundschulbesuch zur Aufnahmeprüfung für eine mittlere oder höhere Schule zugelassen werden.

Ein fast gleichlautender Antrag ist im Bildungsausschuß des Reichstages vor einigen Tagen angenommen worden. Die neue Regelung soll zum 1. April schon in Mecklenburg und den drei süddeutschen Staaten durchgeführt werden, und wahrscheinlich werden andere deutsche Länder folgen.

Man wird das billigen; es entspricht übrigens Verhältnissen, wie sie schon früher vorhanden waren. Dabei ist aber, wenn wir nun schon einmal die vierjährige Grundschulpflicht haben, der stärkste Ton auf die „Begründung“ Grundschüler zu legen, um nicht soziale Ungleichheiten zu erzeugen.

Denn Streit genug um den Charakter der Grundschule wird es wohl in absehbarer Zeit mehr wie genug geben. Wenn wir oben von einer „Uniformierung“ sprachen, so bezog sich das nur auf die soziale Seite; ganz anders liegen bekanntlich die Dinge bei der Frage ihres ganz verschiedenen „weltanschaulichen“ Charakters, also angesichts der Stellung zum Konfessionellen bzw. konfessionstosen Charakter. Die drei Schulformen: Volksschule, Gemeinschafts- und weltliche Schule, sind durch die Verfassung gegeben, aber ihr Verhältnis zueinander ist ebenso wenig geregelt wie die gesetzliche Definierung des Charakters jeder einzelnen Schulform. Der in der Verfassung vorgesehene Reichsschulgesetzentwurf ist zwar im April 1921 herausgekommen, wurde aber nach dreijähriger ergebnisloser Beratung von der Regierung wieder zurückgezogen. Der Kampf ging in der Hauptsache um die Frage, ob der Gemeinschaftsschule, wo allerdings auch der Religionsunterricht in konfessioneller Form gelehrt werden muß, eine Vorzugsstellung eingeräumt, diese Schulform als die Grundschule bezeichnet werden oder ob der Volksschule ihre alte Stellung verbleiben und sie in dieser geschützt werden müßte.

Bisher war die Zusammenfassung des Reichstages nicht derart, daß die parlamentarische Durchführung dieser letzteren Absicht möglich war. Die Wahlen schufen diese Möglichkeit, die Deputiertenwahlen zerstörten sie nicht. Daher ist ein Unteranspruch des Bildungsausschusses im Reichstag jetzt an der Arbeit, einen Reichsschulgesetzentwurf zu schaffen und ihn — natürlich im Zusammengehen mit dem dafür zuständigen Reichsminister des Innern — als Initiativantrag oder Regierungsentwurf baldmöglichst vor den Reichstag zu bringen; denn jetzt haben jene Parteien, die sich für den Schutz der Volksschule einsetzen, dort eine erhebliche Mehrheit. Die Arbeit ist schon weit gediehen.

Aber es wird natürlich zu sehr erbitterten Kämpfen kommen; denn hier will sich, wenigstens an einer Stelle, das Elternrecht durchsetzen gegen den staatlichen Zwang.

Die Kabinettsbildung Dr. Marxs in Preußen gescheitert

n. Berlin, 18. März.

Schon wurde angenommen, daß die preussische Regierungsbildung gesichert sei durch eine Art von Kompromiß zwischen Marx und den Rechtsparteien in der Weise, daß eine Art Kabinettsbildung beobachtet werden sollte. Da er sich eine neue Schwierigkeit, da Herr Marx von Rechts erklärt wurde, es sei wohl unmöglich für ihn, jetzt noch als preussischer Ministerpräsident aufzutreten, nachdem er die Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl angenommen habe. Heute entwickelten sich infolge dieser Veränderung Sachlage veränderte Verhandlungen. Insbesondere hatte der Abgeordnete v. Campe im Namen der Deutschen Volkspartei eine eingehende Besprechung mit dem Abgeordneten Heß vom Zentrum, um dem Zentrum nähere Einzelheiten über die Ziele und Absichten der Deutschen Volkspartei bei der weiteren Behandlung der preussischen Regierungsbildung zu geben. Es handelt sich dabei zunächst darum, festzustellen, ob sich im Laufe des heutigen Tages eine gewisse Klärung hinsichtlich der Neubildung der Regierung schaffen lasse oder nicht. Die für zwei Uhr mittags angesetzte Landtagsitzung, in der die Entscheidung über die nun drei Monate dauernde Regierungsbildung fallen sollte, wurde auf den Abend verschoben. Bis dahin sollten die Verhandlungen über die Zusammenfassung des Kabinetts mit aller Kraft gefördert werden. Es soll nicht ausgeschlossen sein, daß an die Stelle von Marx ein anderes Zentrumsmittglied als Ministerpräsident in Frage kommt.

Gescheitert.

Berlin, 19. März. Dr. Marx teilte, wie Telunion erfährt, Donnerstagmittag dem Präsidenten des preussischen Landtages mit, daß er seine Versuche, ein Kabinett zu bilden, aufgegeben und die Wahl zum Ministerpräsidenten nicht annehme.

Chamberlain für den Sicherheitsplan.

London, 19. März. Chamberlain hat gestern zum ersten Male nach seiner Rückkehr an der Unterhausitzung teilgenommen. Auf die Frage, ob er gewillt sei, mit der französischen Regierung über eine geeignete Grundvorlage für die gemeinsame Unterzeichnung des Genfer Protokolls zu verhandeln, entgegnete Chamberlain, daß die Einwendungen der britischen Regierung gegen das Protokoll derart grundsätzlich seien, daß sie in dem Protokoll keinesfalls eine Grundvorlage für weitere Verhandlungen erblicken könne. Es sei daher anzunehmen, daß die Regierung sich ganz der Sicherheitsfrage zuwenden werde, wie er das auch in seiner Erklärung in Genf ausgedrückt habe.

Skrezynski befriedigt.

Paris, 19. März. Der polnische Außenminister Skrezynski hatte gestern vormittag mit Herriot eine einstündige Unterredung über das europäische Sicherheitsproblem und die deutschen Garantievertragsvorschläge. Er erklärte den französischen und polnischen Pressevertretern gegenüber, daß die Aussprache mit Herriot in größter Herzlichkeit geführt worden sei. Auch seine gestrige Unterredung mit dem Präsidenten der Republik habe den günstigsten Eindruck hinterlassen. Domergue sei ein ausgezeichnete Kenner der polnischen Probleme und habe für die Sicherheit der polnischen Grenzen das größte Interesse gezeigt. Skrezynski sagte, daß er nach den Erklärungen der französischen Regierung Paris völlig beruhigt verlassen könne.

Zum deutsch-polnischen Grenzwischenfall

Danzig, 19. März. Die polnische Regierung hat vor einiger Zeit beim Transport deutscher Militärpferde durch den Korridor der deutschen Regierung Schwierigkeiten gemacht, worauf Deutschland das zur Entscheidung derartiger Fälle in Danzig

eingesetzte Schiedsgericht angerufen hatte. Die polnische Regierung ist heute nach eingehender Untersuchung der Angelegenheit zu dem Ergebnis gelangt, daß die deutsche Beschwerde gerechtfertigt sei, denn die polnischen Maßnahmen seien auf Grund eines Mißverständnisses erfolgt. Die Behinderung des Transportes sei erfolgt, weil die betreffenden Unterbehörden die deutsche Benachrichtigung über die vorgesehenen Transporte nicht richtig verstanden hätten. Die Vertreter der polnischen Regierung haben daher dem Präsidenten des Schiedsgerichtshofes in Danzig mitgeteilt, daß die polnischen Maßnahmen in der Angelegenheit auf einen Irrtum zurückzuführen seien. Der polnische Gesandte in Berlin hat den Auftrag erhalten, der deutschen Regierung eine Note zu übermitteln, in der eine deutsch-polnische Verständigung vorgeschlagen und Deutschland ersucht wird, die Beschwerde beim Danziger Schiedsgerichtshof zurückzunehmen.

Polnisch-litauischer Grenzwischenfall.

Paris, 19. März. Die litauische Gesandtschaft teilt mit: Am 16. März haben polnische Grenzposten, darunter Kavallerie mit zehn Maschinengewehren, unseren Grenzposten bei Sirovintai überfallen. Die Polen nahmen dabei drei litauische Soldaten gefangen. Die Polen verlangten die Freigabe des Grenzpostens Sirovintai bis zum 17. März nachmittags 3 Uhr, widrigenfalls sie mit Waffengewalt vorgehen würden. Dem litauischen Grenzkommandanten von Sirovintai wurde daraufhin befohlen, Sirovintai nicht zu räumen und polnischen Angriffen mit Waffengewalt zu begegnen. Die litauische Gesandtschaft ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der litauische Grenzposten die Grenze nicht überschritten hat. Die litauische Regierung hat den Bölkerbund telegraphisch ersucht, einzugreifen und zu veranlassen, daß die polnischen Angriffe aufhören und die während des Geschehens am 16. März gefangenen Soldaten wieder freigegeben werden.

300 Häuser in Tokio zerstört.

New York, 19. März. Die Feuersbrunst in Tokio hat sich immer weiter ausgedehnt und immer neue Stadtteile werden von ihr ergriffen. Alle Bemühungen der Feuerwehr, der Polizei und des Militärs waren bisher erfolglos. Bisher sind 3000 Häuser niedergebrannt. Die Obdachlosen verperrten mit ihrer gereizten Hufe die Straßen der übrigen Stadt. Die Polizei hat die größte Mühe, die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten.

New York, 19. März. Nach den letzten Meldungen aus Tokio sind der Feuersbrunst bisher 1800 Menschen zum Opfer gefallen.

Die Verheerungen eines Tornados.

New York, 19. März. Die Zerstörungen in Süd-Missouri sind ungeheuer. Nicht nur die Stadt Paris ist hinweggefegt worden, sondern ganze Ortschaften sind verschwunden. Angezählte Tausende, abgesehen von über tausend Toten, sind verwundet worden. Die 11 000 Einwohner zählende Stadt Murphysboro existiert nicht mehr. Die vorliegenden Berichte ergeben noch kein genaues Bild über den Umfang des Unglücks. Hilfe eilte von allen Seiten herbei. Da die drablichen Verbindungen mit dem verwüsteten Gebiet unterbrochen sind, laufen wenig Meldungen ein. Ganze Bäche wurden aus den Schienen geworfen. Der Eisenbahnverkehr ist meistens eingestellt. In Westfrankfurt wurden Schulen mit 200 Kindern vernichtet und die Kinder getötet. Das Washingtoner Rote Kreuz hat eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet. Der Gouverneur mobilisierte drei Regimenter, außerdem wurden 50 Ärzte in das zerstörte Gebiet geschickt.

Die Berufungsverhandlung in Magdeburg

(8. Verhandlungstag.) Magdeburg, 18. März. In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde der frühere Reichsanwalt Bauer vernommen. Bauer, der im Januar 1918 Vorsitzender der Freien Gewerkschaften war, machte über die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung die gleichen Angaben wie die vor ihm vernommenen sozialdemokratischen Führer. Der entscheidende Vertreter der Landesverteidigung sei Ebert gewesen. Er habe mit Ebert sehr oft über das Thema „Strafgesetzbuch“ gesprochen. Ebert habe immer den Standpunkt vertreten, daß es verbrecherisch sei, diesen Besehnen nicht zu folgen. Zur heutigen Verhandlung wurde der

Berger Paul Göbert aus der Haft vorbest. Göbert, der vielfach vorbestraft ist, ist der Mann, der in der ersten Instanz behauptet hat, daß er bei der Streikverammlung in Treptow dem Redner

Ebert einen Zettel gereicht habe mit der Frage, wie die Arbeiter sich den neuen Gestaltungsbeschlüssen gegenüber verhalten sollten. Ebert habe geantwortet, daß solchen Beschlüssen nicht Folge zu leisten sei. Bei dieser Behauptung bleibt Göbert aus. Es wird festgestellt, daß er sich später an Ebert als Reichspräsidenten um Unterstützung gewandt hat. Oberregierungssekretär Weg vom Bureau des Reichspräsidenten teilt mit, daß die Zentralstelle für Beschäftigungsvorfrage vor Göbert gewarnt habe, und daß dieser, als er im Bureau erschien, stark angetrunken gewesen sei. Ein Elektromonteur Froese, der die Treptower Verammlung mitgemacht hat, erklärt, daß Ebert damals den Streit als eine leichtsinnige Tat bezeichnet habe. Der Zeuge Derge, der nach der Aussage des in der ersten Instanz vernommenen Ebert der Treptower Verammlung beigewohnt und dort gehört haben soll, wie Ebert die Verammlung auflöste, den Gestaltungsbeschlüssen nicht Folge zu leisten, erklärt, wie schon in der ersten Instanz, wieder unter großer Erregung, daß er an der Verammlung nicht teilgenommen habe.

Russische Kriegsvorbereitungen.

Truppenzusammenziehungen gegen Rumänien.
Reuter meldet aus angeblich wohl unterrichteter Quelle, daß Rußland große Kriegsvorbereitungen treffe. Die Mobilisierung von 56 Infanteriebrigaden, deren jede 4 Tausend und 4 Kampflinienbesätze, sei vollendet. Außerdem habe das Kriegsministerium in Holland, Spanien und Italien außerordentlich bedeutende Bestellungen auf Kriegsmaterial gemacht. Eine Fabrik sei allein mit Lieferung von 10 Geschützen schwersten Kalibers beauftragt. Im Südwesten der Sowjetrepublik, an der rumänischen Grenze, seien sehr starke Kavalleriekräfte zusammengezogen.

Grubenunglück in Amerika.

50 Bergleute verschüttet.

Aus Fairmount (Westvirginia) wird gemeldet, daß durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk der Westliche Mines Corporation etwa 50 Bergleute verschüttet worden sind. Die Explosion war so heftig, daß in einem Umkreise von 3 Meilen die Gebäude erschüttert wurden. Die ganze Reche steht in Flammen, wodurch die eilfertig einsetzenden Rettungsbemühungen stark behindert und die Rettungsmannschaften gefährdet werden. Als Ursache der Katastrophe werden schlagende Wetter angenommen. Man befürchtet, daß alle Bergleute unter Tage umgekommen sind.

Deutscher Reichstag

(37. Sitzung.)

CB, Berlin, 18. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Abg. Eichhorn (Komm.) erneut die sofortige Besprechung der Vorkämpfe in Halle und Stuttgart — Präsident Eise teilte mit, daß der Reichstagspräsident die Anträge auf Besprechung aufgeschoben habe, das amtliche Material sofort einzutreten. Der Reichstagspräsident teilte mit, daß er über die Vorfälle in Halle vor dem zunächst zuständigen Forum des Preussischen Landtages am Donnerstag berichten werde. — Später sollte auch dem Reichstag das Material vorgelegt werden. Das Material aus Württemberg liegt ebenfalls noch nicht vollständig vor. Die sofortige Behandlung der Angelegenheit wurde darauf abgelehnt. Auf der Tagesordnung stand die 2. Beratung des Gesetzentwurfes zur

Änderung des Besoldungsgesetzes.

Nach dem Antrag des Abg. Allettole (Ztr.) hat der Ausschuss beschlossen, daß das Besoldungsgesetz mit Wirkung vom 1. April 1926 außer Kraft tritt. Wenn die Länder und Gemeinden bereits zum 1. Januar 1926 oder zu einem früheren Zeitpunkt durch Einführung des Zuschlagrechtes zur Einkommensteuer und zur Körperschaftsteuer höhere Selbstständigkeit in Bezug auf die Ausnutzung dieser Steuer erhalten, so tritt das Gesetz schon mit jenem früheren Zeitpunkt außer Kraft.

Abg. Hoffmann (Soz.) protestierte gegen die Verlängerung des Besoldungsgesetzes bis zum 1. April 1926. Es sei nur als vorübergehende Maßnahme gedacht worden und hätte längst verschwinden müssen. Abg. Eichhorn (Komm.) hielt ebenfalls den Gesetzentwurf für unannehmbar.

Abg. Dietrich-Paden (Dem.) lehnte ebenfalls die Vorlage ab. Das Gesetz habe die Gemeinden nicht zur Sparsamkeit, sondern zur schlechten Wirtschaft veranlaßt.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Nationalsoz.) vertritt die Vorlage. Die Vorlage wurde dann in 2. Lesung gegen Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Abg. Dietrich beantragte, die 3. Lesung auszusetzen und den Gesetzentwurf zur Kadaverprüfung der Frage, ob er verfassungswidrig sei, dem Rechtsausschuss zu überweisen. Der Antrag wurde abgelehnt. In der 3. Lesung wurden die einleitenden Bestimmungen angenommen und schließlich das ganze Gesetz mit 165 gegen 133 Stimmen.

Vizepräsident Dr. Well stellte fest, daß Zweifel ausgeschlossen seien, ob das Gesetz verfassungswidrig sei, daß eine qualifizierte Zweidrittelmehrheit nicht vorliegt.

Nach kurzer Debatte wurde dann der Gesetzentwurf über die vierjährigliche Gehaltszahlung der Beamten in 2. Lesung angenommen. Danach sollen die vierjähriglichen Auszahlungen wieder eingeführt werden, den Zeitpunkt jedoch die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und des Reichshandelsauschusses bestimmen. Das Gesetz wurde darauf in 3. Lesung erledigt.

Dann setzte das Haus die 2. Lesung des Etats des Reichshandelsministeriums in Einzelberatung fort.

Sächsischer Landtag

Dresden, 18. März. Heute begann im Landtag die allgemeine Aussprache über den Staatshaushalt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die dazu vorliegenden Anträge und Anfragen besprochen. Haus und Tribünen waren trotz der Wichtigkeit der Verhandlungen nur schwach besetzt. Als erster betrat Abg. Schnitz (Soz.) das Rednerpult. Er ging von der bisherigen Gesetzmäßigkeit ab, daß die erste Rednergarnitur sich nur mit den großen Fragen der inneren Politik beschäftigen soll, sondern ging auf Einzelfragen ein. Nicht immer fand er die Zustimmung aller, besonders die Linkssozialisten traten als Gegner seiner Ansichten hervor. Aufsehen erregte seine Forderung, die Amtshauptleute als Staatsbeamte von der Ungewißheit zu befreien, gegebenenfalls einem politisch veränderlichen Bezirkstage weichen zu müssen. Der deutschnationalen Vizepräsident Dr. Eckardt betrachtete den Etat von einer höheren Warte aus. Er wies auf die Tatsache hin, daß unsere Gesamtwirtschaft noch immer totkrank sei. Das Realeinkommen liege weit unter dem nominellen Einkommen. Das bedenklichste sei der Verlust unserer früheren Weltmärkte. Nun sollte man wenigstens alles tun, um unsere Landwirtschaft zu schützen, damit wir in unserer Ernährung vom Auslande unabhängig werden. Redner sprach sich über Zuschläge zur Einkommensteuer aus, die aber an gewisse Grenzen gebunden sein müßten. Nicht einverstanden war der Redner mit dem beschleunigten Ausbau des Großkraftwerkes Böhlen, denn er meinte, wir würden von einer großen Umwälzung hinsichtlich der Verwendung von Braunkohle. Abg. Anders (D. Vp.), ein guter Kenner des Etats, sprach dem Finanzminister die vollste Anerkennung der Deutschen Volkspartei für sein Verständnis für die Bedürfnisse und die Schwierigkeiten des Landes aus. Seine Partei werde den Minister in seinen Sparmaßnahmen unterstützen. Auch am Landtag müsse gespart und die Zahl der Abgeordneten herabgesetzt werden. Der Redner ging dann auf Einzelheiten des Etats ein. Nach ihm trat eine Unter-

brechung in der Aussprache über den Etat ein. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Rechts- und Linkssozialisten. Der Linkssozialist Liebmann beschwerte sich darüber, daß der Präsident den Abg. Arzt verhindert habe, als Redner der ersten Garnitur zum Etat zu sprechen. Das sei ein Verfassungsverstoß und ein brutaler Mißbrauch der Geschäftsordnung. Er forderte den Landtag auf, in namentlicher Abstimmung zu entscheiden, ob Arzt sprechen dürfe oder nicht. Die Kommunisten unterstützten den Antrag Liebmann, während Vizepräsident Dr. Eckardt und die Rechtsparteien den Standpunkt des Präsidenten teilten und eine Abstimmung über den Antrag Liebmann ablehnten. Die Aussprache gewährte wieder ein interessantes Bild von der Tiefe des Risses, der zwischen den beiden sozialdemokratischen Gruppen kauft. Die Linke beklagte sich darüber, daß die Rechte keine Rücksicht auf die Fraktionsminderheit nehme, und behauptete, die aus der Partei ausgeschlossenen 23 hätten kein Recht, für die sozialdemokratische Fraktion zu sprechen. Von den 23 wurde die Nichtteilnahme dieser Annahme bestritten. Es gebe nur eine sozialdemokratische Fraktion, der Ausschluß der 23 sei noch lange kein endgültiger, wenn die 16 nicht zu den Fraktionsmitgliedern erschienen und Sonderleistungen abließen, so sei es ihre eigene Sache, mit der sie sich im Widerspruch zur Parteileitung befänden; Arzt habe kein Recht, als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion zu sprechen. Die Sitzung wurde schließlich auf eine halbe Stunde vertagt und der zusammenberufene Parteiausschuss entschied, daß die Maßnahmen des Präsidiums richtig seien, der Antrag Liebmann unzulässig sei und über ihn nicht abgestimmt werden könne. Als weiterer Etatsredner trat dann Abg. Dehne (Dem.) auf, der im allgemeinen mit dem Etat und den Ausführungen des Finanzministers einverstanden war, in Einzelheiten aber Verbesserungsvorschläge gab. Abg. Renner (Komm.) lehnte den Etat ab, weil er angeblich nur Artikel für die Kapitalisten vorlese. Mit diesem Redner war die erste Rednergarnitur zum Etat zu Worte gekommen. Es folgte dann die Beratung der zum Etat vorliegenden Anträge und Anfragen, die in der Sitzung am Dienstag fortgesetzt werden soll. Heute Donnerstag nachmittags 1 Uhr sollte über andere Dinge verhandelt werden.

Letzte Meldungen

Die Feuerungsanschläge für die Beamten.

Berlin, 18. März. Im Landtagsausschuss des Reichstages wurden Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten behandelt, die für die Besoldungsgruppen 1-6 eine Erhöhung des Feuerungszuschlages von 12% auf 20% fordern. Gegen diese Anträge wandte sich Reichsfinanzminister von Schöberl, auch Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsarbeitsministeriums lehnten die Anträge ab und wiesen auf die Nachwirkungen auf die Privatindustrie hin. Reichsverkehrsminister Dr. Rohde machte auf die schweren Nachwirkungen für die Eisenbahnen aufmerksam. Der Ausschuss beschloß, die Anträge zu verschieben, um erst eine Stellungnahme der Fraktionen herbeizuführen.

Schutz des geistigen Eigentums bei der Radioübertragung.
Berlin, 18. März. Im Bildungsausschuss des Reichstages wurde ein Antrag Dr. Schreiber (Ztr.) angenommen, der die Reichsregierung ersucht, bei der Abschreibung des Reichstheatergesetzes den Schutz des geistigen Eigentums der Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten bei der Radioübertragung von Bühnenspielen zu gewährleisten.

Preisnachlaß bei Eisenbahngesellschaftsreisen.
Berlin, 18. März. Mit dem 1. Mai wird seitens der Reichsbahn wieder der bis zum Jahre 1907 gewährte Fahrpreisnachlaß für Gesellschaftsreisen eingeführt werden. Dieser Nachlaß in Höhe von 33% wird bewilligt, sobald eine Gesellschaft von 30 Personen, die nachweislich zusammengehören, Fahrkarten nach demselben Reiseziel löst.

Der Tag der Märzgefallenen.
Berlin, 18. März. Der Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain wies am Mittwoch aus Anlaß der 77jährigen Wiederkehr der Märzrevolution starken Besuch auf. In den Gräbern der Gefallenen wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Baden gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.
Karlsruhe, 18. März. Die badische Regierung beschloß im Reichsrat, gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer zu stimmen. Für ihre ablehnende Haltung spielt der Gesichtspunkt eine Rolle, daß in einer Zeit, in der eine starke Entlastung des Großbetriebes von der Reichsregierung vorgezogen wird, es nicht angezogen wäre, die von der Masse des Volkes zu tragenden Steuern zu erhöhen.

Sieben Personen verschüttet.
Lengau, 18. März. In einer Kiesgrube, die von einem in ärmlichen Verhältnissen lebenden Arbeiter betrieben wurde, ereignete sich ein Zusammenbruch der Grubenwand. Durch den Einsturz wurden die Hütte und die Kiesgrube, in der sich die 38-jährige Frau mit ihren 6 Kindern aufhielt, verschüttet. Die 7 Personen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Neues aus aller Welt

Der älteste deutsche Feuerwehmann. Aus Göttingen wird gemeldet, daß dort der älteste Feuerwehmann Deutschlands, Vorigo, in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feierte. Er nimmt noch regelmäßig an allen Übungen teil.

Raubüberfall auf eine Kreisparafosse. In die Nebentasse Friedenau der Sparkasse des Kreises Teltow drangen drei mit Revolvern bewaffnete Männer ein, bedrohten den Kassensammler mit ihren Waffen und raubten einen größeren Geldbetrag. Dann ergriffen sie die Flucht und versuchten im Gewühl des gegenüberliegenden Wäldchens zu entkommen. Der Kassierer verfolgte sie und rief um Hilfe. Dadurch wurden Passanten und die Polizei aufmerksam. Es gelang, zwei der Räuber zu fassen, während der dritte entkam. Das geraubte Geld hatten sie auf ihrer Flucht weggeworfen, es konnte bis auf einen kleinen Rest wieder herbeigekauft werden.

Die Verhandlungen gegen Angerstein im Juni. Der Prozeß gegen den Massenmörder von Haiger, Angerstein, wird voraussichtlich im Juni verhandelt werden. Etwa 120 Zeugen und Sachverständige sollen gehört werden. Angerstein wird zurzeit in Marburg auf seinen Geisteszustand untersucht.

Ein besonders raffiniertes Dieb. Mit einem ungewöhnlichen Kniff arbeitet ein Dieb, der in Berlin eine Dame beklahl. Während die Dame in einem Lokal ihren Mantel abgab, reichte ein Mann, der den Eindruck eines Ausländers machte, über ihren Kopf hinweg seinen Mantel der Garderobenträgerin zu. Hierbei kniff er der Dame

ohne daß sie etwas merkte, einen goldenen Ohrering mit einer 9,5 Millimeter starken Perle und kleinen Brillanten in tiefer Fassung aus dem Ohr. Der Spezialist wird seinen Trick wohl auch anderswo versuchen.

Einleitung der Jahrtausendfeier in Duisburg. Die Stadt Duisburg eröffnete als erste Stadt des Rheinlandes die Jahrtausendfeier mit einer Ausstellung niederländischer Kunst. Nach einer Ansprache des Museumsleiters, der auf die Bedeutung der rheinischen Kunst und der Wandermaler am Rhein hinwies, hielt Oberbürgermeister Dr. Jarrés eine längere Rede. In der Ausstellung wird die niederländische Malerei und Plastik bis zum 19. Jahrhundert gezeigt.

Ein unheimlicher Fund in Breslau, der auf einen Mord schließen läßt, beschäftigt die Kriminalpolizei. An der Rosenthaler Brücke in Breslau wurde am Nadelwehr ein brauner Papparton angeschwemmt, der Teile eines weiblichen Unterkörpers enthielt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Frau nicht in Breslau, sondern anderswo ermordet worden ist.

Grecher Straßendiebstahl in Paris. Ein verwegenes Diebstahl hat sich auf der Place de la Republique in Paris ereignet. Der dort befindliche Brunnen wird zurzeit ausgeteilt. Bei der Baulaufleitung erschien ein Arbeiter, der erzählte, vom Ministerium für öffentliche Arbeiten damit beauftragt worden zu sein, einen bronzenen Delphin abzutransportieren. Die aus dem Bau befindlichen Arbeiter hätten, den wertvollen, 150 Kilogramm schweren Delphin abzumontieren und fortzuschaffen. Später stellte sich heraus, daß es sich um einen verwegenen Diebstahl handelte.

Gegen Landschaftsverhandlungen. Einen nachahmenswerten Erlaß hat dieser Tage der englische Verkehrsminister erlassen, um das Landschaftsbild in den Provinzen vor Verfall durch falsch verstandene „moderne“ Architektur zu schützen. Den Gräflichkeitsbehörden ist mitgeteilt worden, daß beim Bau neuer oder beim Umbau alter Brücken streng nach dem Stil der Gegend vorgegangen werden müsse, andernfalls könnten die Gräflichkeitsbehörden keinen Anspruch auf den Straßenbauförderungsfonds erheben.

Überzählige Schiffe. Bei Malta herrscht so stürmisches Wetter, daß mehrere Schiffe, die fertig waren, nicht eingetroffen sind. Der Transportdampfer „Aurora“ mit zwei britischen Kompagnien aus Ägypten an Bord konnte nicht in den Hafen einlaufen.

Schredensstat eines russischen Volkskommissars. Das Mitglied der Ziffier Verwaltung des Volkskommissariats für Finanzen, Awabekow, seit 1904 Kommunist, erschob dort mit fünf Revolvergeschüssen aus persönlichen Gründen den parteilosen Mitarbeiter derselben Behörde, Solowjtschik. Der Mörder wurde verhaftet und aus der Partei ausgeschlossen.

Theaterbrand in Odessa. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde das Theater von Odessa durch Feuer schwer beschädigt. Das Feuer entstand nach der Aufführung der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer allem Anschein nach durch Entzündung des in der Oper verwendeten Feuerwerks und verbreitete sich infolge Nachlässigkeit der eingeschlafenen Feuerwehrmänner. Die Bühne mit der ganzen Ausstattung, die einen großen materiellen und künstlerischen Wert besitzt, ist vernichtet. Dagegen konnten die Partiturenbibliothek und das Kostümdespot gerettet werden.

50 Verwundete bei einer Autoexplosion. In der Umgebung von Tunis bei Sidi-Fathalah explodierte gelegentlich einer Panne ein Lastauto, das mit Explosivstoffen beladen war und einer Werkstätte der tunesischen Eisenbahngesellschaft gehörte. Man zählte 50 Verwundete.

Ein japanischer Weltumflug. Mit einem Fernflug Tokio-Moskau-Paris werden im Mai oder Juni zum erstenmal japanische Flieger mit den europäischen und amerikanischen Aviatikern in Wettbewerb treten. Wie der „Masi Chimbu“ mitteilt, soll der Flug, bei dem zwei Breguets zur Verwendung kommen, in 70 Stunden zurückgelegt werden. Die vorgesehene Route ist 12 120 Kilometer lang und führt über Chojen, Mandschuri, Sibirien, Moskau, Warschau und Prag. Das ebengenannte Blatt berechnet die Kosten auf rund 54 000 Dollar.

Der obdachlose Prinz.

Alexander Hohenlohe-Dehringen als Vollzeitanhänger.

Dieser Tage wurde von der Budapester Polizei bei einer nächtlichen Streife ein zerlumpter alter Mann, der auf einer Parkbank eingeschlafen war, aufgegriffen und nach seinen Personalien gefragt. Aus einem Reisepaß, den er bei sich hatte, ergab sich mit aller Deutlichkeit, daß es sich um den im Dezember 1871 geborenen Prinzen Alexander Hohenlohe-Dehringen, Freiherrn von Gabelstein, handelte. Da er obdachlos war, wurde er in das Vollzeitanhängerhaus gebracht; von hier aus dürfte er „abgehoben“ werden.

Der Prinz ist der jüngste Sohn des Prinzen Felix von Hohenlohe-Dehringen und der Prinzessin Alexandrine von Hanau. Er war früher Oberst eines bayerischen Reiterregiments und hatte sich 1895 in Wiesbaden mit einer „unehelichen“ Frau verheiratet. Die Familie zwang ihn, auf Rang und Rechte eines Prinzen zu verzichten und den Titel eines Freiherrn von Gabelstein anzunehmen. Die Ehe wurde in den ersten Kriegsjahren geschieden; der Prinz aber heiratete, nachdem er aus der deutschen Armee ausgetreten war, in Wien zum zweitenmal. Auch diese Ehe wurde gelöst. Jetzt suchte der Prinz, der immer mehr herunterkam und sich auch schon einmal wegen versuchten Betruges vor Gericht zu verantworten hatte, eine dritte Frau, aber die Heiratsvermittler konnten ihm die reiche Partie nicht verschaffen. Seine zweite Gattin lebt in Hiebing bei Wien, sein Sohn, der Freiherr Kraft von Gabelstein, in Deutschland; beide wollen nichts von ihm wissen.

Bunte Tageschronik.

Halle. Nachdem die Untersuchung über den Zwischenfall im Volkspark endgültig abgeschlossen ist, hat die kommunistische Parteileitung den Wunsch geäußert, daß am Donnerstag die Beerdigung der Opfer stattfinden soll. Die kommunistische Partei, die Aufrufe zu einer Massen demonstration erlassen hat, reiste dem Polizeipräsidenten das Programm der Beerdigungen mit. Dieses Programm ist auch vom Polizeipräsidenten gebilligt worden.

Leipzig. Auf dem Flugplatz Modau ist der Flugzeugführer Peterfen bei einem Übungsflug mit seinem Apparat abgestürzt. Er war sofort tot.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. März 1925.

Wertblatt für den 20. März.

Sonnenaufgang 6^h 11^m | Mondaufgang 4^h 17^m
Sonnennuntergang 8^h 11^m | Mondnuntergang 12^h 28^m
1870 General v. Lettow-Vorbeck, Führer der deutschen Truppen in Ostafrika — 1890 Austritt des Fürsten Bismarck.

Fahrvergünstigungen für Schwertriebsbeschädigte. Die von der Tarifkommission der Deutschen Reichsbahngesellschaft gegenüber dem Verwaltungsrat beschlossenen Maßnahmen zur Beseitigung der den Schwertriebsbeschädigten bisher gewährten Fahrvergünstigungen werden mit dem 1. April d. J. nicht in Kraft gesetzt. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten nach wiederholten Vorstellungen auf Beibehaltung der Vergünstigungen von zuständiger Stelle erfahren hat, verbleibt es vielmehr bei den derzeitigen Bestimmungen. Danach werden Schwertriebsbeschädigte auch weiterhin zum Fahrpreis 4. Klasse in der 3. Wagenklasse befördert, wenn sie im Besitze des rotumranderten Schwertriebsbeschädigtenausweises sind.

Warnung vor dem Schneeballsystem. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß inländische und ausländische, namentlich in Holland ansässige Firmen versuchen, Waren im Wege des sogenannten Schneeballsystems abzusetzen. Zu diesem Zweck versenden die Firmen Anpreisungen, in denen sie die Empfänger ersuchen, eine bestimmte Anzahl Gutscheine zu erwerben und diese an Bekannte gegen Entgelt abzugeben. Die neuen Erwerber müssen dann von den Firmen wiederum neue Gutscheine — je in gleicher Zahl wie der erste Käufer — beziehen, die sie ihrerseits zu verkaufen haben. Je nach dem Werte der Waren wird eine verschiedene Anzahl aufeinanderfolgender Gruppen von Käufern dieser Gutscheine ausgeschrieben, oft 5 bis 6, so daß in manchen Fällen erst mehrere tausend Gutscheine zu kaufen sind, ehe die Firma zu einer Leistung verpflichtet ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrieb von Waren in der beschriebenen Weise in Deutschland unter dem Begriff der Auspielung fällt und nach dem deutschen Strafgesetz strafbar ist. Außerdem ist eine Schädigung der Teilnehmer zu erwarten, da es in den meisten Fällen nicht möglich sein wird, alle geforderten Gutscheine abzusetzen; wird der Verkauf der Gutscheine aber nicht restlos durchgeführt, so gehen alle Ansprüche an die Firma für schon bezahlte Scheine verloren. Vor der Beteiligung an dieser Art des Warenverkaufs wird deshalb gewarnt.

Füttert die Vögel! Bei dem gegenwärtigen Witterungsumschlag ist die Fütterung der Vögel nötiger wie je in dem vorangegangenen Winter. Eine Anzahl Zugvögel ist schon aus dem Süden zurückgekehrt: Feldlerche, Star, Singdrossel usw. Wenn der Mensch jetzt nicht hilfreich einpringt, so ist der Tod manches gesiederten Sängers zu befürchten.

Die Entlassungsfeier der Volksschüler findet am Sonnabend den 21. März vormittags 9 Uhr im Vereinigungszimmer der Schule statt.

Im Landwirtschaftlichen Verein machte gestern nachmittags 4 Uhr im „Aler“ der Vorsitzende, Herr Rittergutspächter Böhm (Mipphausen) die zahlreich erschienenen Mitglieder zunächst auf die in Schmiedewalbe stattfindende Versteigerung von Zuchtschweinen aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß es Pflicht aller Landwirte sei, die heimische Zucht in erster Linie zu berücksichtigen. Dann hielt Herr Schöppach (Dresden) einen sehr lehrreichen Vortrag über „Düngungsfragen unter besonderer Berücksichtigung der Bodenreaktion“. Er behandelte die Sache nicht als Wissenschaftler, sondern von der praktischen Seite und dürfte damit den Landwirten besonders wertvolle Dienste geleistet haben. Wenn wir den Gargustand so betrauteln verstehen, wie er sein muß, dann haben wir das Beste für die Bodenreaktion getan. Von diesem Grundgange ausgehend, behandelte er ausgiebig die Wirkung von Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und allen anderen künstlichen Düngemitteln, um schließlich auf die Düngung von Wiesen und Weiden näher einzugehen. Seine Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Einer aus der Mitte der Versammelten gekommenen Anregung, in Wilsdruff eine Landwirtschaftliche Schule für Knaben zu errichten, wurde allgemeine Zustimmung entgegengebracht. Trotzdem dabei große Schwierigkeiten zu überwinden sind, soll die Angelegenheit im Auge behalten werden. Nachdem der Leiter der technischen Versuchsanstalt bei der Landwirtschaftsbank, Herr Diplom-Landwirt Mann, dringlichst alle Besitzer zur Anstellung von Anbau- und Düngungsversuchen aufgefordert hatte, wurde längere Zeit über Milchfragen und die Milchverforgungsgenossenschaft in Dresden gesprochen.

Der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich, der sich im allgemeinen nur Sparerbund nennt, ladet im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer zu seiner ersten Versammlung in Meissen ein. Sie soll eine Protestformulierung sein und zugleich zur Begründung einer Ortsgruppe führen. Der Sparerbund stellt die stärkste und wirksamste Vertretung der Sparerinteressen dar. Er zählte schon vor der letzten Reichstagswahl etwa vier Millionen Mitglieder und erfreut sich gerade gegenwärtig eines ungeheuren Zulaufs wegen der Verschleppung der Aufwertungsfrage und wegen der agitatorischen Verschleierung der ganzen Angelegenheit durch gewisse Wirtschaftsverbände. In Nachschub wurde kürzlich eine Ortsgruppe des Sparerbundes mit annähernd 700 Mitgliedern begründet. Nach diesem Beispiel dürfte sich der Saal des „Homburger Hofes“ in Meissen als bei weitem zu klein erweisen für die angeforderte Versammlung.

Militärverein. Die Mitglieder werden auch an dieser Stelle auf das am Sonntag stattfindende Kränzchen aufmerksam gemacht. Es kommen zwei sehr nette Einakter zur Aufführung. Wer zur Lotterie ein Geschenk geben will, kann das beim Saaleingang tun. Zahlreicher Besuch steht zu erwarten.

Grumbach. (Einbruch.) In der Nacht zum Mittwoch sind Einbrecher nach Anstehen und Herausheben einer Fensterleiste in die Wohnung eines hiesigen Bädermeisters eingestiegen und haben einen Rahmen geraubt, ein Paar Herrenschürzen und einen Damenschirm gestohlen. Sie hätten zweifellos noch mehr mitgenommen, wenn sie nicht durch den Besitzer gehört worden wären.

Wetterbericht.

Wollig, anfangs noch vereinzelt Niederschläge. Flachland als Regen oder Schneeregen, Hochland keine oder nur unbedeutende Nachfröste, tagsüber mehrere Grad über dem Gefrierpunkt, östliche schwache Kälte; mäßige, hohe Regen zeitweise lebhaft westliche Winde.

Unlere Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

Sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. April Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Blantenstein. Der hiesige Frauenverein hatte für zwei aufeinanderfolgende Vereinsversammlungen als Vortragenden den Vorsitzenden des Bundes junger Landwirte Wilsdruff Herrn Albin Philipp (Blantenstein) gewonnen. Er berichtete in zwei ausführlichen Vorträgen über seine Erlebnisse im Weltkrieg und in der englischen Gefangenschaft. Man empfand es als besonders angenehm, einen Sohn der engsten Heimat über die furchtbare Kriegsjahre mit ihren Sorgen und Schreden sprechen zu hören. So führte er uns in die Schützengräben, schilderte ihre Entstehung, Einrichtung und das Leben und Treiben in ihnen. Er konnte aus seinen persönlichen Erlebnissen von feindlichen Anfallen berichten und davon, wie er unter Einwirkung des eigenen Lebens im starken gegnerischen Feuer seinen schwerverwundeten Kompagnieführer über einen hochgelegenen Eisenbahnstamm herüberzog, ihn zum Verbandsplatz trug und ihn vom Tode errettete, so daß dieser heute noch lebt. Auch über die Leiden der Kriegsgefangenschaft gab er ausführlichen Bericht. Für seine lebenswahren, von väterlichem Geist getragenen interessanten Ausführungen wurde ihm reichlicher Beifall gezollt und herzlich gedankt.

Tanneberg. (Frauenverein.) Am Sonnabend den 14. März erfreuten den hiesigen Frauenverein die Herren Müller (Limbach) und Luft (Wilsdruff). Versetzten die feinsinnigen Violinflügel des Herrn Lehrer Luft ihre Wirkung auf die Zuhörerschaft nicht, so gewann er alle Herzen durch seine von Leidenschaft durchwehten ergreifendsten Lieder zur Laute. Herr Lehrer Müller (Limbach) erfreute uns durch den Vortrag einiger Stücke in oberlausitzer Mundart. Dies ist ihm, dem Oberlausitzer, vortrefflich gelungen. Unser aller Dank gebührt den beiden Herren.

Sachlen und Nachbarchaft

nn. Bernstadt. (Verschiedenes.) Am 1. April geht der jetzige Berufsschulleiter Herr Schuldirektor Berge, der seit 1908 in hiesiger Volksschule als Direktor wirkte, nach Herrnhut als Berufsschulleiter. — Am Sonnabendabend fand hier eine Einwohnerversammlung statt, in der die hiesigen Schulerhältnisse besprochen und die Unzulänglichkeit der Räume allgemein anerkannt wurden. Man beschloß einstimmig einen Schulneubau, sobald man ein Darlehen für billigen Zinsfuß vom Staat erhält. — Zum Besten der Orgelpfeifen, die man während des Krieges gepfeift hat, fand am Sonntagnachmittag ein Kirchenkonzert statt, an dem namhafte Sänger von auswärts mitwirkten.

Neustadt. (Unfälle beim Wintersport.) Beim Schneeschuhfahren stürzten ein Lehrling und ein Schulknabe so unglücklich, daß jeder ein Bein brach.

Langbartsdorf. (Kraftwagenlinie.) Die Gemeindeverordneten bewilligten die geforderte Garantiesumme für eine Kraftwagenlinie Arnsdorf—Langbartsdorf zunächst auf ein Jahr.

Sebnitz. (Von der Post.) Die hiesige Postverwaltung will einen Autoschuppen errichten. Dann soll auch die Ortsbestellung durch Autos erfolgen und damit wieder ein Stück früherer Romantik verschwinden.

Lausa. (Schulaustragung.) Roglers stimmungsvolles Kinderfestspiel „Der deutsche Wald“ gelangte durch die hiesige Volksschule zweimal mit großem Erfolg zur Aufführung. Die Bühnenleitung hatten Schulleiter Gutschke und Lehrer Neumann übernommen. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Oberlehrers Kantor Schlenker. Lied und Wort, Tanz und Bühnenbild griffen harmonisch ineinander und schufen einen vortrefflichen Gesamteindruck.

Wilschdorf. (Viehmarkt.) Nach zehn Jahren fand hier erstmalig wieder ein Viehmarkt statt, der gute Umsätze zeigte. Aufgetrieben waren 54 Stück Großvieh, 14 Stück Kleinvieh, 18 Laufschnweine, 31 Ferkel und 6 Pferde.

Zittau. Die Einweisung des neuen Amtshauptmanns, des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hermann Rahmann, erfolgte durch den Kreisauptmann Richter aus Vauthen im Beisein der Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden, der Vertreter des Bezirke und der Beamtenchaft. Die bürgerliche Fraktion des Bezirkstages, die sich vergeblich gegen die Ernennung Rahmanns gewehrt hatte, blieb der Einweisung fern. Sie gab durch den Bürgermeister Neubauer (Großhörsdorf) folgende Erklärung ab: „Da die Vorschläge und Vorstellungen der Mehrheit des Bezirkstages von seiten der Regierung in jeder Weise mißachtet worden sind, nimmt die bürgerliche Fraktion an der Einweisung des neuen Herrn Amtshauptmanns nicht teil. Im Interesse des Bezirke erklärt jedoch die bürgerliche Fraktion ihre Mitarbeit in der Voraussetzung, daß der neue Herr Amtshauptmann jederzeit sachlich und unparteiisch wirkt. Nach der Einweisungsrede des Kreisauptmanns und der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Zwingenberger nahm der neue Amtshauptmann das Wort. Er versicherte, daß er den Weg des Rechts und der Gerechtigkeit gehen wolle. Der Bezirkstag und Ausschuß möchten ohne Vorbehalten mit ihm stehen. Er wollte jederzeit die Vertreter einer anderen Meinung als achtungswürdige Menschen behandeln und bitte um Gegenseitigkeit. Für das Gedeihen der Gemeinden seit weitgehender Toleranz gegenüber den Versetzungen abweichender Absichten eine der Grundbedingungen; von diesem Gedanken wolle auch er sich leiten lassen.“

Dederan. (Bürgermeister Darschaut.) Im Alter von 43 Jahren verschied hier nach kurzer Krankheit der Bürgermeister Dr. jur. Hermann Walter Darschaut.

Limbach. Ein Kobling wurde bei frischer Tat festgenommen, als er auf Langenberger Flur zwischen Langenberg und Bosenstein ein 14jähriges Mädchen vergewaltigte, wozu er das

selbe in den nahen Wald geschleppt hatte. — (Wohnungsba u.) Nach einem großzügig angelegten Projekt plant die Stadt die Errichtung von circa hundert Einfamilienhäusern mit einem Aufwand von einer Million Mark zu erbauen.

Mittweida. Ein Hoteldieb trieb hier sein Unwesen. Er logierte sich in einem hiesigen Hause ein und verschwand nach einigen Tagen unter Hinterlassung der Restschuld und Mitnahme der Tisch- und Bettwäsche. Hier nannte er sich Eberhard.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Gleichbleibende Vortragsfolge vom Sonntag bis Sonnabend.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm. Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung); 9,30 Uhr abends: Pressebericht und Sportfunkdienst.

Freitag, 20. März.

6—6,30 Uhr abends: „Beyerstunde“ und Vortrag von Frau von Bomsdorf-Leibing. — 7—8 Uhr abends: Sonderdarbietung: Musikgeschichte in Beispielen. Eine stilgeschichtliche Vortragsreihe von Dr. Wilhelm Hühig. — 4. Vortrag: Musik der Renaissance. Instrumentalmusik und Lied. — 8—8,15 Uhr abends: Einleitender Vortrag: Ernst Emigelski „Johann Sebastian Bach“. — 8,15 Uhr abends: Im Saal der alten Handelsbörse: Bachabend. (Zu Johann Sebastian Bachs Geburtstag 21. 3. 1685.) Dirigent: Alf Szendrei, Das Leipziger Sinfonieorchester, Solisten: Hans Reinecke, Mitglied der Hamburger Oper, Reinhold Gerhardt, Konzertfänger, Fritz Feinig und Walter Doell, Konzertmeister des Leipziger Sinfonieorchesters. Chor: Die Leipziger Oratorien-Vereinigung. Am Cembalo: Alfred Simon. — Schluß 10 Uhr abends: Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

Bücherchau.

Im D-Zug oder daheim sind die Regendorfer Blätter für jeden eine Lektüre, die in gleicher Weise unterhält und erheitert. Das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von R. v. Franke. 50. verbesserte Auflage, (bisherige Auflage 265 000) 304 Seiten. Preis, vornehm geb. 3.30 Mk., Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. — Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der früheren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwähnung, der gesellschaftlich feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Ostern und zur Konfirmation wärmstens empfehlen.

Elegante Welt. Die eben erschienene Nummer 5 der „Eleganten Welt“ ist durch ein besonders effektvolles Titelbild von Professor Kossuth ausgezeichnet, das den vornehmsten, modischen Frauentyp im Schmucke der neuesten Frühjahrsmoden zeigt. Die Silber- und Terte im Innern des Heftes erzählen in fesselnder Form von eleganten Damen, von Frühjahrsfesten und Frühjahrsbüten, von Blumen und Pferden, von Bühnenschönheiten, von amerikanischer Eleganz und nicht zuletzt von dem sachgemäßen Trousseau für die Reise in den Frühling, wozu nicht nur Reise- und Promenadenkleider sondern auch Kasinokleider großen Stils gehören.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 19. März 1925.

Auflrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
1	Rinder, Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	52—54 (91)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	45—49 (90)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35—39 (80)
	4. Gering genährte jeden Alters	22—23 (58 79)
	5. Argentinische Ochsen	53—55 (96 97)
3	Wullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—54 (91)
	2. Vollfleischige, jüngere	45—49 (85)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	40—44 (82)
	4. Gering genährte	36—39 (82)
11	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	50—52 (98)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—47 (88)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entw. jüngere Kühe und Kalben	36—40 (84)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	28—32 (75)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	20—26 (68)
	6. Ausländische Weidekühe	—
906	Kälber. 1. Doppelländer	—
	2. Beste Rast- und Saugkälber	80—82 (129)
	3. Mittlere Rast- und Saugkälber	70—75 (122)
	4. Geringe Kälber	60—65 (114)
18	Schafe. 1. Wollammer u. jung. Wollammer	54—60 (115)
	2. Ältere Wollammer	48—52 (111)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25—40 (68—105)
	4. Geringer Weideschafe	—
497	Schweine. 1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	62—65 (81)
	2. Fetttschweine	60—67 (83)
	3. Fleischige Schweine	58—60 (79)
	4. Gering entw. Schweine	55—57 (79)
	5. Ausländische Fetttschweine	60—60 (73)

Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam. Ueberflüßiger: 60 Schweine.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köhler, für Anzeigen und Reklame H. Köhler, Verleger und Drucker: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 18. März 1925.

Festverzinstliche Werte.		(Ohne Gewähr)		Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.				Papier-, Papierf.- u. u. Photogr.-Artikel-Akt.						
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	
8 Reichsanl. m	1,175	1,17	4 Chemn. m	—	—	Alig. De. Cred.-A.	4,0	2,9	Dresdn. Hdl.-St.	0,41	0,42	Ernemann	4,0	4,0
8 1/2 do. m	0,91	0,9	8 1/2 Blauen m	—	5,3	Banl. f. Braund.	1,9	1,9	Sächsische Banl.	61,25	60,7a	Tea	59,5	59,5
4 do. m	0,91	0,91	4 Dr. Grd.-Vfdd.	5,25	5,6	Com. u. Privatb.	6,375	6,4	D. Gd.-Vertr.-Gel.	—	—	Reidenauer Pap.	1,2	1,2
5 Kriegsanl. m	0,74	0,69	4 do. abgefl.	4,0	4,05	Darmstädter Banl.	135,5	135,0	S.-Hö. Dampfsh.	—	—	Rimoja	111,75	118,4
do. Zwangsanl.	85,5	85,0	4 do. Ordrot	5,15	5,25	Deutsche Banl.	135,5	136,0	Bg. Elbe- u. Gef.	3,0	2,9	Beniger Patent	6,5	6,5
4 1/2 Part.-Schäpe	0,65	0,61	4 Sächs. Ka.-Kr. Br.	4,75	4,75	Disconto-Ges.	126,5	127,0	Banbl. N. Dresd.	—	—			
4 Schupgeb.	5,9	6,1	4 do. Vfddr.	6,45	6,45	Dresdner Banl.	114,9	115,22						
Spar-Präm.-Anl.	0,49	0,48	3 Edm. Vfddr. m	16,5	16,75									
8 Sächs. Rente m	0,99	0,96	3 1/2 do. m	18,0	18,0									
			4 do. m	1,8	1,8									
			3 Edm. Krdbtr. m	10,0	1,5									
Sächs. Anl. 52/58	1,5	1,4	3 1/2 do. m	11,6	11,3									
3 1/2 Landesb. m	6,3	6,3	4 do. m	0,15	0,15									
do. m	0,08	0,08	3 Banl. Vfddr. m	8,0	8,1									
8 Preuss. Konj. m	1,0	1,02	3 1/2 do. m	5,6	5,6									
3 1/2 do. m	1,08	1,06	4 do. Krdbtr. m	3,9	3,9									
4 do. m	1,025	1,01	ver. Vp. Vp. m	5,7	5,65									
			4 do. m	—	—									
8 1/2 Dresd. 1906 m	6,6	6,6	versch. S. S. R. S. 1	5,6	5,5									
3 Dresd. 1918 m	2,3	2,4	4 do. S. 12	3,65	3,65									
1/2 Dresd. 1920 m	0,85	0,85	4 do. Serie 13	0,6	0,6									
do. 1922 m	—	—	4 do. Serie 14	0,14	0,14									
4 Leipzig m.	—	—	4 do. S. 15a	0,125	0,125									
4 1/2 Leipzig m.	—	—												
			4 S. S. R. Rom. D.	—	—									

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 19. März.

Weizen 24,50—24,90; Roggen 22,20—22,40; Sommergerste 22,50—22,80; Wintergerste 20,50—22,30; Hafer 18,10—18,60; Weizenmehl 32,50—35,00; Roggenmehl 31,50—33,75; Weizenkleie 14,00; Roggenkleie 14,00—14,15; Raps 39,00—39,50.

Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	18. 3.	17. 3.		18. 3.	17. 3.
Weiz. m.ärl.	245-250	251-255	Weiz. f. Ver.	14	14
pommerscher	—	—	Roggl. f. Ver.	14-14,1	14-14,1
Roggen	225-227	232-234	Raps	390	390
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
weidreuz.	—	—	Vistul.-Erbl.	24-29	24-29
Frutiergerste	205-223	205-223	H. Spelceerb.	19-21	19-21
Braugerste	225-248	225-248	Rutiererbisn.	18-19	18-19
Hafer	181-185	182-187	Veischnen	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	18,5-19,5	18,5-19,5
weidreuz.	—	—	Widen	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl	—	—	Lupin. blaue	12,2-13,5	12,0-13,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin. gelbe	14,0-15,5	14-15,5
W. fr. infl.	—	—	Erbsen	14-16	14-16
Erd. (steifl.)	—	—	Kapseln	16	16,5-16,7
W. f. Rot.	32,5-35	32,5-35,2	Leintuchen	22	22
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	9,4-9,6	9,4-9,6
p. 100 Kil. fr.	—	—	ow. Sudschm.	—	—
Berlin fr.	—	—	Lorim. 30/70	9	9
infl. Erd.	31,7-34	31,7-34,2	Rarioseffl.	18,7-19	18,8-19,1

Antliche Berliner Notierungen vom 18. März.

Börsebericht. Das Geschäft an den Effektenmärkten war ganz geringfügig, vornehmlich wirkte allem Anschein nach namentlich die Preisbewegung auf dem Produktienmarkt, die sehr reichlich in Aufstößen geküht hat. Ein reges Geschäft entwickelte sich am Markt der inländischen Anleihen, da die Börse die Ausfichten der bevorstehenden Aufwertungsbesprechungen günstig beurteilt. Am Geldmarkt hält die bisherige Flüssigkeit an, tägliches Geld 7—10 %, monatliches Geld 10—12 %.

Schlachtviehmarkt. Auktions: Rinder 1824, darunter Bullen 512, Ochsen 392, Kühe und Färjen 920, Kälber 3653, Schafe 3851, Schweine 11082, Ziegen 20, Schweine aus dem Ausland 518. Preise: Ochsen a) 50—54, b) 44—48, c) 37—40, d) 30—35; Bullen a) 45—48, b) 40—44, c) 35—38, d) 25—28, e) 20—23; Färjen a) 46—53, b) 40—44, c) 31—36, d) 25—28, e) 20—23; Kälber a) —, b) 80—90, c) 65—75, d) 45 bis 60, e) 33—40; Stallmastkälber a) 46—52, b) 38—44, c) bis 30; Schweine a) —, b) 64, c) 61—63, d) 58—60, e) 56—57, f) bis 55; Säue 58—60; Ziegen 20—25. Marktverlauf: In allen Sektionen ruhig, feste Lämmer gesucht.

Keine Verteuerung öffentlicher Gelder durch die Seehandlung. Wie dem Antlichen Preussischen Pressedienst von einem händiger Seite mitgeteilt wird, sind die kürzlich von einem Teil der Presse wiedergegebenen Mitteilungen betr. die Verteilung öffentlicher Gelder durch die Seehandlung unzutreffend und irreführend. Es ist nicht richtig, daß die Seehandlung „Vorschüsse nur mit einem Aufschlag von 2 % an andere Kreditinstitute weitergeben will“, und es ist noch weniger zutreffend, daß eine ungebührliche Verteuerung der der Preussischen Zentralnotenbankstelle bisher durch die Post gegebenen Gelder auf dem Wege über die Seehandlung erfolgt. Tatsache ist vielmehr, daß der Aufschlag, den die Preussische der Seehandlung gegenwärtig zahlt, niedriger ist als der Satz, den die Seehandlung selbst der Post zu vergüten hat.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Die Bergarbeiter fordern Lohnerhöhung um 15 %.) In den in Essen abgeschlossenen Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den vier Bergarbeiterverbänden forderten die letzteren eine Erhöhung der Löhne um 15 %, die vom Bergarbeiterverband unter Berufung auf die Lage des Ruhrbergbaues abgelehnt wurde. Daraufhin beantragten die Arbeitnehmer das Schlichtungsverfahren, welches voraussichtlich Anfang nächster Woche stattfindet. Die Vertreter des Bergarbeiterverbandes kündigten für dieses Verfahren Anträge auf Wiedereinführung der Spannungsarbeiten und die Einführung von Stundenlöhnen für Tagelöhner an.

West und Wissen.

Werkaufserdung durch elektrische Ströme. Die Versuche, das mit Frucht bebauete Land wecks Erhöhung des Ertrages durch elektrische Ströme zu beeinflussen, sind schon mehrere Jahre alt und haben in der letzten Zeit außerordentliche Ergebnisse geliefert und zu neuen Forschungen auf diesem Gebiete anzuregen. Eine italienische landwirtschaftliche Zeitschrift weist über neuere Versuche folgendes mitzuteilen: Ein Stück Land wurde mit einem Metallnetz bedeckt, über das man jeden Tag vier Stunden lang einen elektrischen Strom von bestimmter Stärke hindurch ließ. Tadellos lag ein anderes Stück Land das in jeder Hinsicht dem ersten gleich, aber nicht elektrisch bearbeitet wurde. Es erab sich nun folgende Ernte aus den beiden Ackerstücken (die erste Zahl betrifft den elektrifizierten, die andere den in der üblichen Weise behandelten Acker): Kartoffeln 30 und 20 Kilogramm, Weizen 10 und 7, Getreide 24 und 16, Kohl 92 und 78. Man erieht hieraus, daß das Ergebnis recht gut ist; die Landwirte verheben sich aber nicht, daß in Anbetracht der hohen Kosten der elektrischen Energie der wirkliche Nutzen einzuweilen noch sehr zweifelhaft ist.

Das von uns erworbene ehemalige Sogersche Grundstück in der Löpfergasse (Kellerreien, Lager- und Garten) soll verpachtet werden. Pachtanbote, möglichst mit Verdingangeben, sind spätestens bis 29. März d. J. in der Ratokasse bei einzureichen. Wir weisen noch darauf hin, daß nur Verpachtung mit kurzfristiger Kündigung eingegangen werden soll. Wilsdruff, am 18. März 1925. Der Stadtrat.

Das Amt der Stellvertretenden Heimbürgerin für diese Stadt und die dazu gehörigen Gemeinden soll anderweitig befristet werden. Bewerberinnen wollen selbstverfäht und gefahrt keine Gesuche bis 1. April d. J. hierher einreichen. Wilsdruff, am 18. März 1925. Der Stadtrat.

Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Sonntag, den 22. März 1925, abends 7 Uhr

Kränzchen

bestehend in Theater, Lotterie u. einem Längchen. Einmalige der Lotterie zugedachte Geschenke bittet man am Saale gange oder beim Lotterietisch abzugeben. Orden, Ehren- und Vereinszeichen anlegen. Zahlreichen Besuch (Gäste siehe § 30 der Satzung) erwartet der Vorstand.

Hypothekengläubiger- u. Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich (Sparerbund)

Ortsgruppe Weissen und Umg.

Protestversammlung

Sonntag, den 22. März 1925, vorm. 10 Uhr, im „Hamburger Hof“, Weissen. Redner: Rechtsanwalt Dr. Herrmann, Dresden über den Stand der Aufwertung. Eintritt frei, da Unkosten durch freiwillige Gaben bereits gedeckt sind.

Lindenschlößchen

Sonntag, den 21. März 1925 abends 8 Uhr

Grosses Preis-Skatturnier

mit Zahlenreigen.

Einen unübertrefflichen Erfolg sichern Ihnen die Anzeigen in den

Leipziger Neuesten Nachrichten

der meistgelesenen Tageszeitung Deutschlands außerhalb Berlins.

Die L. N. N. werden nicht nur in Mitteldeutschland, ihrem Hauptverbreitungsgebiet, sondern im ganzen Deutschen Reich und im Auslande viel beachtet und sind besonders stark in Industrie- und Handelskreisen sowie im kaufkräftigen Mittelstand verbreitet.

Tagesauflage Dezember 1924: ca. 162 000

Probenummern und Preisansstellungen auf Verlangen kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle, Leipzig, Peterstraße 19.

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Buche zum 1. April oder später sauberes, ehrliches

Kausmädchen

fortbildungsbefähigt. Zu melden

Kaffee Heyne

Wilsdruff.

Wer nimmt 6 Wochen altes Mädchen in liebevolle Pflege? eventuell als eigen. Zu erfragen bei Frau Hemmel, Zedlerstraße 78.

Inserieren br. Gewinn!

Vertreter

für Landwirtschaftl. Ratgeberzeitung, gest. Dol. Einkommen angestrichelt. Off. erb. A. Treppner, Meissen i. Sa., Gerbergasse 2 1. Etg.

Sie stannen

über die fabelhaft billigen Preise und die bequeme An- und Abzahlung des seit 23 Jahren bestehenden und weitbekanntesten Konfektionshauses

M. Langer

Dresden-N., Fraunstraße 12, 1

Herren- u. Damen- u. Kinder- u. Mädchen- u. Kleider- u. Strick- u. Jumper- u. Leib- u. Bettwäsche- u. Schuh- u. Gardin.

? Wer ?

ein Bruchleiden hat und nicht meine gesetzlich geschützte Bandage „Wittnia“ ohne Feder trägt, macht sich sein Leben selbst zur Qual. Aerztlich empfohlen. Tausende mit Erfolg im Gebrauch. Kein Rutschen, Drücken und Wandern mehr. Hält den Bruch wie eine schützende Hand von unten herauf zu rück. Jedes Band wird genau dem Bruch entsprechend angefertigt. — Ich bin persönlich anwesend und zu sprechen in

Wilsdruff

im Hotel zum „Goldnen Löwen“ am Sonnabend, 28. März, von 9—3 Uhr.

Fr. Wilhelm Witte, prakt. Bandagist Dresden-Altst., Ostbahnstraße 4.



Am Freitag Nacht treffen abermals frische Transporte

Orig. Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

in bester Qualität aus den milchreichsten Herden ein. Wir stellen deshalb am Sonnabend, den 21. März eine Auswahl von

ca. 52 hochtrag. und frischmelkend. Kühen u. Kalben und zwar billige Abmelkkuhe als auch hochwertige Zuchtstiere bei uns zum Verkauf.

Günstige Einkaufsmöglichkeit gestattet und, bei tadellosster Bedienung selten vorteilhafte Preise zu stellen und bitten wir um gefl. Besichtigung.

Lieferung erfolgt frei jeder Station, Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.

Fernruf: Freital 296.

Lenz-Zuversicht.

Sagst du, Herze, ob der rauhen Stürmen, Die über die Erde noch ziehn,

Wisse, Herz: All durch das Wolkendrohn, Durch das Lied, das der Sturm uns singt,

Nur noch ein Weichen! Dann wird es tagen, Mein sehnsucht Herz, gedulde dich sein;

Vom Wahlkampf.

Seine erste Wahlrede hielt Dr. Jarres, der Kandidat des Reichsbloßes, in Berlin in dem überfüllten Saal der Philharmonie. Auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann war anwesend.

Der Wahlauftritt der Deutschen Volkspartei bezeichnet als einzigen nationalen Sammeltandidaten Dr. Karl Jarres. Man kenne Dr. Jarres als verantwortungsbewußten Führer in der schwierigen Wiederaufbauarbeit für unser Vaterland.

Die angeklagte Kandidatur Fehr, die der Bayerische Bauernbund für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt haben soll, ist noch nicht zutreffend.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, Hädelmann,“ gab das junge Mädchen zurück, „ich kann es ja nicht sagen.“

Und plötzlich waren die Tränen verfliegt. Noch einmal legten sich die weichen Mädchenarme um den Hals der treuen Frau, und seltsam beschwörend klang die junge Stimme an ihrem Ohr: „Hädelmann, du mußt mir versprechen, nie etwas der Großmama zu sagen.“

Die alte Frau hatte ihr Versprechen gehalten. Am folgenden Morgen aber fand Frau Barenberg ihren Brief, in dem ihr Eberhard mitteilte, daß er noch in der Nacht eine dringende Reise habe antreten müssen.

Und einige Tage darauf hatte die Großmutter Ruth lassen lassen und der Enkelin von der Werbung des jungen Grafen Hans Christian von Geldern gesprochen. Etwas wie veraltete Mährung hatte aus der Stimme der alten Frau geklungen. Offenbar wurde es ihr nicht ganz leicht, die Enkeltochter so früh aus dem Hause zu geben, und langsam taun eine Träne über das Äußere, das noch immer die Spuren einstiger großer Schönheit trug.

Für die Dauer eines Augenblickes herrschte tiefes Schweigen in dem Zimmer. Ruth war ans Fenster getreten und schaute in den strömenden Regen hinaus. Ein starker Sturm legte über den Altmarkt und rüttelte an den Fenstern.

Wichtig wandte sie sich um. Etwas seltsam Dantes, aber Undurchdringliches stand in dieser Stunde in dem noch so jungen Mädchenanitz und ließ eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen Großmutter und Enkelin hervortreten.

„Nein, Großmama,“ hatte sie alsdann mit ihrer besten, klangvollen Stimme geantwortet, „ich liebe ihn nicht, habe ihn nicht geliebt.“ — Und ohne eine Antwort abzuwarten, war sie hinausgegangen.

Erstaunt blickte Frau Barenberg ihr nach. Wieder fiel die eigenartige Veränderung auf, die sie seit der Abreise Eberhards in Ruth beobachtet. Kalt und hart erschien ihr jetzt das warmherzige Sonnenscheinchen von dem Gedankenvoll kann die einsame Frau.

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes veröffentlicht eine Entschließung, beklagt die nicht zustande gekommene Kandidatur Dr. Gehlers und empfiehlt nunmehr einhelliges Eintreten der Angehörigen für die Kandidatur Dr. Jarres.

Zählkandidatur Hitler? Wie die Deutschnationale Korrespondenz erzählt, hat sich Hitler entschlossen, für die Reichspräsidentenwahl eine nationalsozialistische Sonderkandidatur aufzustellen. Diese Kandidatur solle nur die Bedeutung einer parteipolitischen Zählkandidatur haben, um die Stimmzahl zu prüfen, die der Partei für die endgültige Entscheidung zur Verfügung steht.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

Der gestrige Tag brachte bis zum Schluß Zusammenstöße zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern. Die Verteidiger behaupteten, daß die Angeklagten Boege und Diener im Untersuchungsgefängnis die Mitangeklagten bespitzelt hätten; beide und mit ihnen auch Neumann bestritten das emeralisch. Der wegen seiner Zwischenrufe hinausgewiesene Angeklagte Hallub durfte der Nachmittagsitzung wieder beizuhören.

In der heutigen Sitzung berichtete der Zeuge Schneider, gegen den die Voruntersuchung wegen Hochverrats schwebt, daß König und Diener im Gefängnis den Versuch gemacht hätten, ihn auszuhebeln. Als vom Fall Ceedy die Rede gewesen sei, hätten die beiden erklärt, daß diese Sache nicht ernst zu nehmen gewesen sei.

Politische Rundschau

Der Halleische Polizeipräsident zur Disposition gestellt.

Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 17. März ist der Halleische Polizeipräsident Rung mit sofortiger Wirkung zur Disposition gestellt worden. Der Beschluß erfolgte aus Anlaß der Polizeimaßnahmen, die dem Blutvergießen im Volkspark vorausgingen. Der Polizeipräsident hatte das Verbot des Auftretens zweier kommunistischer Ausländer als Redner auf Grund einer Verordnung erlassen, die bereits außer Kraft war.

Die Regierungsbildung in Hessen.

In Darmstadt verhandelten die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten über die Regierungsbildung. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die genannten früheren Koalitionsparteien die Bildung des Kabinetts auf der seitherigen Basis übernehmen und die Geschäfte fortführen werden. Der Interfraktionelle Ausschuß teilte dem Landtagspräsidenten das Ergebnis mit und bat ihn, die Wahl des Staatspräsidenten auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die voraussichtlich am 24. März stattfinden wird, zu legen.

Barmats Geschäfte mit dem Reich.

Im Preussischen Barmat-Ausschuß erklärte Direktor Brischow als Zeuge, daß die Lebensmittelschäfte, die die Reichshellen mit Barmat machten, noch nicht einmal 1% des Gesamtbedarfs ausgemacht hätten. Barmat sei nicht anders behandelt worden als jeder andere Kaufmann. Die Verhandlungen wurden darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Forderungen der Freien Gewerkschaften.

Die Bundesvorstände der freigewerkschaftlichen Spitzenverbände nahmen in einer in Berlin stattgefundenen Tagung Stellung zur Wohnungswirtschaft, zum Steuerprogramm der Regierung, zur Arbeitslosenversicherung und zum Washingtoner Arbeitszeitabkommen. Nach entsprechenden Vorträgen über die erwähnten Beratungspunkte wurden Entschlüsse angenommen, die der Regierung als Forderungen der Freien Gewerkschaften übermitteln werden sollen.

Verlängerung der 3. Steuernotverordnung.

Dem Reichstag ist vom Justizministerium ein Gesetzesentwurf zugegangen, der die Fristen der dritten Steuernotverordnung bis zum 30. Juni 1925 verlängern will. Ebenso soll der Zeitpunkt des Außerkräftetretens des Gesetzes über die Aussetzung des Verfahrens vor Gerichten und Aufwertungsgesellen auf den 30. Juni festgelegt werden. Begründet wird der Gesetzesentwurf damit, daß die in Aussicht genommene endgültige Regelung der Aufwertungsfrage bis zum 31. März 1925 nicht erfolgen kann.

Frankreich.

Zumultigkeiten in der Pariser Kammer. Bei Besprechung der für die französische Innenpolitik wichtigen Elsaß-Lothringische Verwaltungsfrage kam es in der französischen Kammer zu heftigen Auseinandersetzungen. Als Ministerpräsident Herriot forderte, man solle Elsaß-Lothringen nicht zum Spielball der französischen Zwistigkeiten machen, rief ihm ein Abgeordneter „Heule!“ zu. Es entstand darauf ein großer Lärm, der sich noch steigerte, als der Abgeordnete ausgeschlossen wurde.

Italien.

Der Papst über die deutschen Pilgerzüge. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst an einen Münchener Pilgerzug eine Ansprache gehalten, in der er der Erwartung Ausdruck gab, daß das Konkordat dem bayerischen Volk zum Segen gereiche. Unter Bezugnahme auf das Heilige Jahr sagte der Papst weiter: „Wir wissen wohl, Sie haben keine Ermahnung nötig. Die deutschen Pilgerzüge sind gut organisiert und in einer Haltung, die allen ein Beispiel und eine Erbauung ist, deshalb sind wir nicht nur zufrieden, sondern auch dankbar, denn Sie bringen in unsere Stadt ein großes und anregendes Beispiel.“

Nordamerika.

Warren verzichtet. Warren hat Präsident Coolidge gegenüber erklärt, er wolle auf eine erneute Ernennung zum Generalsstaatsanwalt verzichten, da er Coolidge erneut nur Unannehmlichkeiten verursache. Der Präsident ernannte dann auf telephonischem Wege Sargent aus Vermont zum Generalsstaatsanwalt. Der Senat hat diesem Vorschlag zugestimmt. Sargent ist ein guter Freund Coolidges, in der Öffentlichkeit aber unbekannt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Steuerauschuß des Reichstages nahm den Gesetzentwurf zur Regelung des Finanzausgleichs mit den Ländern im ersten Halbjahr 1925 mit einigen Änderungen an.

Berlin. Nach Erteilung des Agréments durch die deutsche Regierung ist die Ernennung des jetzigen amerikanischen Gesandten in Belina, Schurman, zum Botschafter der

Nach einer Weile begann sie noch einmal den seltsamen Brief des Sohnes zu lesen. Querk behandelte das Schreiben nur das rein Geschäftliche des Hauses Barenberg Söhne. Alles, was Frau Barenberg in dieser Beziehung interessieren konnte, teilte Eberhard ihr mit. Fast zum Schluß erst kamen dann jene wenigen, kühl sachlichen Zeilen, die seine Verlobung betrafen. Immer wieder rübten Frau Barenbergs Augen auf dieser Stelle.

„Und nun, liebe Mutter, etwas Persönliches. Aber den Zeitpunkt meiner Rückkehr kann ich Dir noch nicht festsetzen, bitte Dich jedoch, Sorge zu tragen, daß einem eventuellen Einzuge Anfang Oktober in das neue Haus in der Parkstraße nichts im Wege steht. Kaiserwald wird auf eine diesbezügliche Nachricht Deinerseits sofort mit der Einrichtung des Hauses beginnen, die ich seinerzeit schon im vergangenen Jahre teilweise nach eigenen Zeichnungen, teilweise nach den Zeichnungen eines berühmten Innenarchitekten der großen Firma herstellen ließ. — Alle meine Anordnungen und Wünsche in bezug auf die Einrichtung der Räume bleiben dieselben, mit Ausnahme des kleinen Boudoirs neben dem großen Zimmer, das ich als mein Arbeitszimmer bezeichne. Die Glasür, die letzteres mit dem kleinen Zimmer verbindet, soll durch eine andere ersetzt werden. Die maßhaltende Wandverkleidung soll Kaiserwald zurücknehmen. Ich zahle dafür jede Entschädigungssumme. Das kleine Zimmer aber bleibt uneingetrichen.“

Und nun zum Schluß, Mutter — ich habe mich verlobt. Es ist keine himmelsstürmende Liebe, doch ich denke, wir werden zueinander passen. Mabel ist die einzige Tochter des alten Lord Haunterley. Sie war schon einmal verlobt, und zwar mit einem Baron von Kent, der vor zwei Jahren mit dem Herde stürzte und tödlich verunglückte. Wohl zur rechten Zeit, denn Mabel erbt auch nicht einen Pfennig, und Lord Haunterley mußte, um die Ehre des Namens Kent zu retten, noch einen beträchtlichen Teil der ungeheuren Schuldenlast mit seinem eigenen Vermögen decken.

Mabel ist vierunddreißig Jahre und von großer Schönheit. Im Gegensatz zu andern Engländerinnen hat sie ttefschwarzes Haar und große, grünlichschimmernde Augen. Am 29. September wird die Hochzeit sein. Bis Mitte Oktober hoffe ich zurück zu sein. Eberhard.“

Als sich dann Großmutter und Enkelin später beim Abendessen gegenüber saßen, mußte Frau Barenberg unwillkürlich immer und immer wieder zu dem jungen, schönen Wesen hinüberblicken. Ruth sah aber auch an diesem Abend ganz anders aus. Ruth erntemal seit langem

Anfang Null trat Frau Barenberg, wie alljährlich, ihre Reise nach Koppol an. Um Ruth mehr Kurcama und Abwechslung zu bieten, nahm die Großmutter in diesem Jahre im Kurhaus Wohnung — zum erstenmal nach verabschiedung fünfundsiebzig Jahren Wohl mancher bewundernde Blick auf dem Steg und auf der Strandpromenade folgte dem schönen, noch so jungen Mädchen an der Seite der vornehmen, alten Dame. Aber Ruth merkte es kaum. Immer stiller und insichgelehrt wurde sie, und selten nur noch hörte man ihr reizendes Lachen — ein merkwürdiges Lachen — lang es doch förmlich die ganze Stala der Lonleiter.

Dafür schloß Ruth sich aber immer inniger an die Großmutter an. Und allmählich begann die Eistunde zu schmelzen, und eine große, innige Liebe zog in das Herz der alten Frau, die das Leben so hart und kalt gemacht.

An einem jener wundervollen Septembertage, wo die Blätter langsam zu fallen beginnen und schon leise an das nahe Schneiden des Sommers gemahnen, kehrte Frau Barenberg und das Sonnenscheinchen heim.

„Ruth wird Ostel Eberhard hoffentlich auch bald wieder dabei sein,“ sagte die Großmutter zu Ruth. Das Mädchen erblachte. Was sollte dann werden? Wie sollte sie ihm, den sie so namenlos liebte, begegnen?

— Zu Hause fand Frau Barenberg auf ihrem Schreibtisch einen Brief mit fremdländischer Marke und dem Vermerk „Germand.“ Noch lange, nachdem sie denselben gelesen, sah die alte Dame tief in Gedanken versunken. — Da war es so nun, was sie schon so lange sehnlichst gewünscht Eberhard Barenberg besah eine Frau. Und doch wollte in dem Mutterherzen keine rechte Freude aufkommen. Es war aber auch ein eigenartlicher Brief. Eberhard schrieb so — wie sollte sie nur sagen — so sachlich kühl, rein geschäftsmäßig. Und doch erinnerte sich die Mutter einer Stunde vor kaum einem Jahre, wo dieser selbe ernste Mann in tief leidenschaftlicher Erregung vor ihr gestanden. Wieder hörte sie jene schmerzlichen Worte: „Draußen in Soares freier Natur will ich mit ein Haus bauen, und eine junge, schöne Frau soll mit alle Sonne und Glüd der Erde hineinragen.“

Das Haus war freilich fertig. Schon seit Mai stand es draußen vor der Stadt; Eberhard hatte mit dem Fertigmachen des Baues eine sonderbare Eile gehabt. Die ersten Kisten aber aus dem großen, parkähnlichen Garten schmückten den Geburtstagstisch des Sonnencheinchens.

Und auf einmal mußte Frau Barenberg wieder an Ruth denken und deren so seltsame Veränderung seit Eberhards plötzlicher Abreise. Stand beides vielleicht in traudlicher Verbindung?

Vereinigten Staaten in Berlin erfolgt. Schurman hat in Heidelberg, Berlin und Göttingen studiert.

Hannover. Der ehemalige Vorsitzende der deutschen Nationalen Reichstagsfraktion Engelien Hergt hat die diesigen städtischen Behörden wissen lassen, daß er den neu zu besetzenden Oberbürgermeisterposten bei einer auf ihn entfallenden Wahl übernehmen würde.

Düsseldorf. Vertreter der Landwirtschaft, der Molkereien und der Städte hatten hier eine Besprechung mit einem Kommissar des preussischen Landwirtschaftsministeriums, in der man sich dahin einigte, daß vom 15. April ab die holländische Grenze für die Einfuhr von Sahne und Milch geschlossen werden soll.

Wien. Justizminister Dr. Waber hat im Nationalrat eine Novelle zum Strafrecht vorgelegt. Der Entwurf hält sich in äußerst engen Grenzen, da mit der deutschen Reichsregierung über ein einheitliches Strafrecht in beiden Staaten verhandelt werden soll.

Paris. Auf den Zug, in dem Chamberlain die Rückreise nach London antrat, wurde ein Anschlag verübt. Einige Fenster des Speisewagens wurden zertrümmert.

London. Der König und die Königin werden London verlassen, um sich über Dover und Calais nach Genua zu begeben, wo die königliche Yacht zur Mittelmeeresfahrt des Königs paret bereitliegt.

London. Das englische Kriegsministerium hat hundert Flugzeuge in Auftrag gegeben, die Erkundungs- und Versorgungsarbeiten dienen sollen. Sie sollen eine Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern haben und bis auf 7000 Meter steigen können.

Die neuen Reichen.

Von einem Finanz- und Börsensachmann.

Man hat in letzter Zeit im Anschluß an verschiedene Prozesse und andere aufsehenerregende Vorgänge — wobei man nur die Namen Barinat oder Kutiester zu nennen braucht — viel von den „neuen Reichen“ gesprochen. In der Tat gibt es eine ganze Anzahl von Männern, welche im Laufe der verflochtenen Jahre riesige Vermögen erworben haben, vor allem durch Spekulation. Manche dieser in den Jahren der Inflation schnell erworbenen Vermögen sind zwar wieder ebenso schnell verschunden und die große Mehrzahl der zusammengekauften Schätze hat sich nicht als dauerhaft erwiesen. Das Wort „wie gewonnen, so zerronnen“ kann vielmehr volle Anwendung auf sie finden.

In keinem Falle trifft das mehr zu als im Falle Barinat. Julius Barinat, der sein Geld vor allem durch Lebensmittelgeschäfte erworben hat und in Holland seine ersten Millionen verdiente, besaß in den Zeiten seines höchsten Glanzes ein Vermögen von etwa 50 Millionen Mark. Er erlitt jedoch riesige Verluste dadurch, daß er, der vom Aktienwesen und der Industrie nichts verstand, sich an industriellen Aktiengesellschaften beteiligte, für die er sehr bedeutende Summen bezahlte, die sich indessen nachher als mehr oder minder wertlos und vielfach sogar als Schwindelgründungen herausstellten. Inzwischen ist über verschiedene Unternehmungen seines Konzerns bereits der Konkurs verhängt worden, und Julius Barinat, der vor kurzem noch als Herrscher über viele Millionen galt, ist heute kaum noch als wohlhabender Mann anzusehen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Falle Kutiester. Der nunmehr schon seit mehr als einem Vierteljahr in Haft befindliche Zwan Kutiester hat sein Geld ebenfalls zum erheblichen Teil durch Lebensmittelgeschäfte erworben, später auch durch Gelddarlehen großen Stils zu enormen Zinssätzen. Kutiester galt im Jahre 1923 für einen der reichsten Leute Berlins, wenn man seine Geschäfte auch stets mit einem gewissen Mißtrauen betrachtete, und die alten und angesehenen kaufmännischen Kreise sich von ihm fernhielten. Auch er erlitt indessen riesige Verluste durch Beteiligung an industriellen Unternehmungen, von denen er nichts verstand und welche immer größere Zuschüsse erforderten. Seine sämtlichen Unternehmungen, auch die in seinem Besitz befindliche Bank F. von Steiu u. Co., sind inzwischen in Konkurs geraten, und von den vielen Millionen Kutiesters ist heute nichts mehr übrig.

Welt glücklicher in seinen geschäftlichen Operationen ist Jakob Michael, den man bisher vielfach als den „reichen Mann Deutschlands“ zu bezeichnen pflegte. Michael, der nur wenig über 30 Jahre alt ist, hat sein Vermögen in erstaunlich schneller Zeit erworben. Er begann seine Laufbahn als bescheidener Angestellter einer alten und angesehenen Frankfurter Metallfirma. Sehr jung machte er sich selbständig und gründete eine eigene Metallfirma, welche durch glückliche Spekulationen viel verdiente. Später erwarb er mehrere chemische Fabriken, welche ihm gleichfalls große Gewinne brachten. Alsdann gründete er eine Bank und begann Geld- und Börsengeschäfte zu machen. Diese brachten ihm riesenhafte Gewinne, da er Ende 1923 große Kredite bei der Preussischen Staatsbank erhalten hatte und dieses Geld, als später eine allgemeine Geldknappheit herrschte, zu sehr hohen Sätzen auslieh, während er selbst nur bescheidene Zinsen bezahlen mußte. Auf diese Weise gelang es ihm, ein Vermögen von ungefähr 150 Millionen Mark zusammenzubringen. Michael besitzt heute außer seinen industriellen Beteiligungen u. a. auch mehr als 200 Häuser in Berlin, die er zu der Zeit erwarb, als der Hausbesitz sehr billig zu haben war. Michael hat sich im Dezember in die Schweiz begeben und ist von dieser Reise bisher nicht zurückgekehrt. Seine Geschäfte gehen jedoch unabhängig davon weiter und seine verschiedenen Bevollmächtigten leisten in seiner Abwesenheit den gesamten großen Konzern, der sich aus Dutzenden von Einzelunternehmungen zusammensetzt.

Die Bezeichnung als „reicher Mann Deutschlands“ hat Michael allerdings in Wirklichkeit niemals verdient. Weit reicher als er war vielmehr der verstorbene Hugo Stinnes, der bei seinem Tode etwa eine Milliarde Mark hinterließ, die seine Frau und seine Söhne geerbt haben. Stinnes war schon vor dem Kriege ein sehr reicher Mann, Besitzer von Kohlenbergwerken und Eisenhütten. Er hat indessen in den Inflationsjahren seinen Besitz riesig vermehrt, indem er die verschiedensten Unternehmungen zusammenkaufte und zu einem einzigen großen Konzern zusammenschmolz. Der gewaltige Besitz, den er bei seinem Tode hinterlassen, und der hauptsächlich in industriellen Unternehmungen angelegt ist, besteht auch heute noch in unverminderter Höhe.

• Vermischtes •

400 000 preiswerte Küsse. Was nicht alles passiert! Da hat in einer kleinen Ortschaft des Staates Kentucky eine Jungfrau von fünfzig Jahren ihren jahrzehntelangen jährigen Bedienten, der sie um eines jüngeren Fräuleins willen schmählich sitzen gelassen hatte, auf Entschädigung für allzu reichlich und doch so vergeblich gespendete Liebe verklagt und dabei zu Protokoll gegeben, daß sie dem bösen Mann während der Brautzeit mindestens 400 000 Küsse verabreicht habe. Wie sie das berechnet hat, mag der Himmel wissen, aber sie blieb jedenfalls bei 400 000 und verlangte pro Kuß eine Entschädigung von 10 Pfennigen. Uns scheint das ein durchaus angemessener Kußpreis zu sein, aber der Jury erschien er zu hoch, und sie lam nach reiflichen Erwägungen zu dem Entschluß, der Klägerin pro Kuß 5 Pfennig zu bewilligen. Das dünkt uns eine sehr schätzbare Art von Gerichtsbarkeit, die von wahrer Liebe keine Spur einer Abnung haben kann.

Fidele Justiz. Einen „Nachmittag in einem arabischen Gerichtssaal“ schildert in sehr amüsanten Weise eine Berichterstatterin des „Daily Chronicle“. Wenn ein arabischer Ehemann von seiner Frau genug hat, geht er zum Richter und sagt einfach: „Ich will sie nicht mehr.“ Er muß das allerdings dreimal sagen und bei Allah schwören, aber dann ist er auch wirklich radikal geschieden. Das Ehecheidungsgericht in Tunis ist eine Sechswöchentliche ersten Ranges. Es wimmelt mitten im Verhandlungssaal ganze Scharen von Richtstütern, Schwägern, Advokaten, „Parteien“, Kindern von Ehecheidungsstütern usw. umher, und alle unterhalten sich

ganz ungeniert. An den Wänden stehen bequeme Diwane, auf denen die Richter „sich hinstellen“ und das Recht fabrizieren. Und zwar sind immer ein paar Prozesse zu gleicher Zeit: auf dem Diwan links urteilt der Richter A, auf dem Diwan rechts der Richter B und auf einem dritten Diwan der Richter C. Die Parteien spazieren umher und suchen sich nach Belieben einen Richter aus, um ihm ihre Sache vorzutragen. Sehen sie, daß sie mit ihren Beweisgründen nicht durchdringen, so brechen sie kurzerhand die Sache ab und gehen sofort in die zweite Instanz, das heißt zu einem andern Diwan. Für einen Europäer ist es ganz unmöglich, sich in solchem Wirrwarr zurechtzufinden.

Der Mann mit den Todesstrahlen ist wieder da. Man erinnert sich sicher noch des famosen englischen Inventioners Matthews, der vor einigen Monaten die ganze Welt verdröht machte mit der Behauptung, er habe die einzig richtigen Todesstrahlen erfunden. Mit diesen geheimnisvollen Strahlen sollte man von irgendeinem beliebigen Punkte aus durch einen bloßen Druck auf einen Knopf oder so ganze Munitionslager, fahrende Schiffe, Luftkreuzer und Ähnliches in einem Nu in die Luft sprengen können. Matthews wollte seine fürchterlichen Strahlen an England oder Frankreich verkaufen, aber beide lehnten schließlich ab, und die Gelehrten erklärten ihn für einen Schwindler. Das trankte ihn so tief, daß er für längere Zeit von der Bildfläche verschwand. Jetzt ist er plötzlich in London wieder aufgetaucht, strahlend vor Glück und mit Dollars propend. Er behauptet nämlich, daß ihm die Amerikaner die Todesstrahlen abgekauft hätten, und daß er demnach dem undankbaren englischen Vaterlande den Rücken kehren und für immer zu den Pankees ziehen werde. Die Welt wird also von Amerika aus laputt geschossen werden.

Jazzdämmerung. Der „Jazz“, diese herrlichste Blüte am Baume moderner Tanzmusik, stirbt, und zwar dort, wo er zu unserem Unglück geboren worden ist: in Amerika. Diese Trauernachricht, die das Herz der Menschheit höher schlagen machen wird, ergibt sich aus einer dieser Tage veröffentlichten Statistik amerikanischer Rundfunkgesellschaften, die Musik frei ins Haus liefern. Die Rundfunkgesellschaft wurde gefragt, welche Musik per Radio ihr am liebsten wäre. Von fast 60 000 Antwortschreibern, die bei den Gesellschaften einliefen, waren fast 45 % für „gute Musik“, mehr als 35 % für „klassische Musik“ (die also scheinbar nicht mit „guter Musik“ identisch ist) und nur etwa 20 % für „Jazzmusik“. Im vorigen Jahre noch hatten sich bei einer ähnlichen Umfrage nicht weniger als 50 % der Antwortenden unbedingt für Jazz entschieden. Da nun in Amerika der Wille der Mehrheit immer geachtet wird, wird die Jazzmusik fortan nur noch mit etwa 20 % auf den Rundfunkprogrammen stehen.

Amerikanische Theaterseme. Auch etwas, das nur in Amerika vorkommen kann: es wird nämlich gemeldet, daß der Polizeipräsident von New York im Einvernehmen mit der zuständigen Staatsanwaltschaft 48 ehrsame Bürger — männliche und weibliche — zu einer Art Zensur über etwa ein Dutzend Theaterstücke, die gegenwärtig auf New Yorker Bühnen gespielt werden, ernannt hat. Alle diese Theaterstücke stehen im dringenden Verdacht, nicht ganz „süß-rein“ zu sein, und die 48 Zensoren sollen zusehen, ob etwas daran ist. Das schmeckt aber ist, daß die Namen der 48 geheimgehalten werden, und daß unter ihnen selbst einer nichts vom andern weiß. Als eine Art heilige Feme werden sie einzeln und gänzlich unabhängig voneinander in die verschiedenen Theater pilgern und dort Gericht halten. Sie haben dem Polizeipräsidenten über ihre Eindrücke geheim Bericht zu erstatten, und dann wird mit Stimmenmehrheit entschieden, ob ein Stück geändert oder ganz vom Spielplan abgesetzt werden muß. Alle Kosten übernimmt die Polizei, das heißt, ins Deutsche überetzt, der geehrte Herr Steuerzahler, denn die Polizei an sich hat ja kein Geld. Man erzählt sich, daß sich unter der geheimen Jury bekannte Künstler, Schriftsteller, Geistliche, Politiker und selbstverständlich Milliardäre befinden. Den New Yorker Theaterdirektoren puppert das Herz.

Zeit hörte die Großmutter wieder das silberhelle, melodische Lachen, und unaußersichtlich plauderte der junge Mund.

Alles Leid und Schmerz der letzten Zeit schien Ruth bergelassen zu haben, und nichts als die fröhliche, harmlose, kindliche Fröhlichkeit war sichtbar zurückgeblieben.

„Ruth“, begann Frau Varenberg, als augenblicklich eine kleine Pause in der bis jetzt so lebhaften Unterhaltung eingetreten, „Onkel Eberhard hat geschrieben. Ich glaube, der Inhalt des Briefes wird auch dich interessieren.“ Die Großmutter hielt inne und sprach langsam das Brötchen zu Ende.

Bei der Nennung von Eberhards Namen begann das Herz des jungen Mädchens wie rasend zu klopfen. Noch nie hatte die Großmutter einen der Briefe des Onkels, die seit seiner Abreise in regelmäßigen Abständen eingetroffen, besonders erwähnt, und ganz leise erwachte in dem jungen Herzen noch einmal die Hoffnung. „Sollte Onkel Eberhard...“

„Sonnenscheinchen“, unterbrach die Großmutter jetzt Ruths Gedankenstrom, „Onkel Eberhard hofft bis Mitte Oktober zurück zu sein. Bis dahin soll auch die Inneneinrichtung des neuen Hauses in der Parkstraße fertig sein. Er will gar nicht mehr in das alte Haus am Markt hier zurückkehren.“

„Gnädige Frau“, meldete Philipp in diesem Augenblick, „Frau Doktor Jänisch ist am Apparat und möchte die gnädige Frau sprechen.“

Frau Varenberg ging hinaus. Ihre Stimme schallte herüber.

„Ja“, hörte Ruth die Großmutter sagen, „es ist mir angenehm, Ulla, auch noch heute abend zu sehen. Abgesehen habe ich dir eine große Neuigkeit mitzuteilen.“

Das Weitere konnte Ruth nicht verstehen. Doch plötzlich erfüllte eine große, unendliche Seligkeit ihr Herz. Nun kam es gewiß noch einmal zu ihr zurück, das große, wonnige Glück, dem sie vor wenigen Monaten entsagen zu müssen geblieben. Jetzt aber war sie innerlich frei; offen durfte sie jetzt ihre Liebe bekennen, und ein glückliches Lächeln spielte um die warmen, roten Lippen des Mädchens.

Als Frau Varenberg nach einer Weile zurückkehrte, blühte Ruth ihr erwartungsvoll entgegen.

„Nun, Großmama, was wollte denn Tante Ulla?“

„Sie kommt in einer halben Stunde, und dann will ich euch beiden noch eine große Neuigkeit mitteilen.“

„Großmama“, schmeichelte Ruth und kniete plötzlich an Frau Varenbergs Seite, „betrifft die Neuigkeit Onkel Eberhard?“

„Wie kann man bloß so neugierig sein, Sonnenscheinchen“, gab die Großmutter lachend zurück. „aber um deine

Neugierde zu befriedigen, ja, sie betrifft Onkel Eberhard. Er will sich verheiraten.“ — Doch nun verrate ich nichts mehr, alles andere wirst du nachher erfahren.

Da schlangen sich plötzlich ein paar junge Arme fest um den Hals der alten Frau, und eine vor innerer Glückseligkeit zitternde, junge Stimme flüsterte dicht an ihrem Ohr: „So, so, doch alles, Großmama, ich habe ihn so lieb.“

„So gut denn, kleine Neugierige, also Onkel Eberhard hat sich mit einer Engländerin, der Witwe eines Barons of Kent, verlobt und wird schon am 29. September...“

Frau Varenberg konnte nicht vollenden; auf einmal lösten sich die Arme von ihrem Nacken, und lautlos sank Ruth Varenberg zu Boden.

Rebates Kapitel.

Ein grauer, trüber Oktobertag zog herauf. Nicht ein einziges Mal schaute die Sonne durch den dichten, grauen Nebel, und langsam begannen die ersten Schneeflocken herabzurieseln. Lautlos bog das große Varenbergische Auto um die Ecke der stillen, vornehmen Parkstraße.

„Oh, es scheint sehr früh Winter zu werden in Germany.“

Nicht eine Muskel verzog sich in dem Antlitz Eberhard Varenbergs bei den in gebrochenem Deutsch gesprochenen Worten seiner jungen Frau.

„Darf ich bitten, Mabel?“ Mit tadelloser Höflichkeit reichte er ihr den Arm.

Und drinnen, in der großen, behaglich eingerichteten Halle stand Frau Varenberg. Mit leiser Mühsung zog sie das junge Weib ihres Sohnes in die Arme und küßte leise die Stirn der schönen Frau. „Gott segne deinen Engana, mein Kind.“

Dann beugte Eberhard sich über die Hand der Mutter.

„Wo ist Ruth?“ war später bei Tisch seine erste Frage.

„Ruth ist in Berlin“, entgegnete die Mutter, und seltsam forschend ruhte ihr Blick auf dem Antlitz des Sohnes, das sich in diesem Augenblick mit einer tiefen Röte überzog.

„O, Eberhard, wer ist Ruth? Du hast mir noch niemals etwas von einer Ruth erzählt“, sagte die junge Frau leise, und die großen, grünlich schillernden Augen blickten erwartungsvoll fragend von einem zum andern.

Ein paar heftige Atemzüge hoben Eberhards Brust. „Vermutlich, weil ich ein so reges Interesse an meinen Familienverhältnissen nicht bei dir voraussetze“, gab er scheinbar gleichgültig zurück. „Ich werde mich aber bemühen, es so bald wie möglich zu befriedigen.“

Die junge Frau blickte sich auf die Lippen, entgegnete doch kein Wort. Frau Varenberg aber sah fast erschreckt zu Eberhard hinüber.

„Ruth ist die einzige Tochter meines frühverstorbenen ältesten Sohnes Leonhard“, sagte sie dann freundlich zu ihrer Schwiegertochter, „und Eberhard ist ihr Vormund.“

„Süß“, wie erkläre ich dir.“

„Oh, da werde ich hoffentlich bald das kleine Mädchen kennen lernen“, antwortete Mabel lebenswirdig.

„Nun, das kleine Mädchen zählt bereits 18 Jahre“, entgegnete Frau Varenberg lächelnd.

„Oh, oh“, machte Frau Mabel leise in komischem Ernst, „das ist nicht gut, da kann leicht aus der kleinen Mische — oh, wie sagt man doch — — — sekundentlang schon sie nach einem passenden Ausdruck zu suchen — — — eine Rebenpublerin werden.“ sagte sie endlich lachend in ihrem gebrochenen Deutsch, und schalkhaft drohte sie jetzt ihrem Manne mit dem Finger.

Bei den Worten seiner Frau überzog momentan eine seltsame Blässe sein Antlitz.

„Set nicht kindisch“, sagte er alsdann fast raub, verwelkend.

„So etwas soll schon vorgekommen sein“, sprach er noch immer lachend aus ihrem Munde, aber in diesem Augenblick lag etwas seltsam Lauerndes in den Augen der schönen Frau, und sich an ihre Schwiegermutter wendend, sagte sie hinzu: „Nun, es wird kein Schönheit sein.“

„Woraus willst du das schließen?“ fragte Eberhard jetzt, und ein leises, ironisches Lächeln spielte um seinen Mund.

„Nun, wenn ein Mann gar nicht from a little girl spricht, ist sie entweder häßlich... oder er liebt sie.“

Scheinbar harmlos kamen die Worte von den Lippen der schönen Frau, doch eigentümlich beobachtend flog ihr Blick dabei zu Eberhard.

„Berzehl, Mama, ich habe mir das Auto für drei Uhr bestellt und möchte gleich noch einmal im Geschäft nach dem Rechten sehen.“ Nib hatte Eberhard sich bei den Worten seiner Frau erhoben. „Gegangene Nacht!“

Hastig zog er die Hand seiner Mutter an die Lippen, küßte seine Frau lächelnd auf die Stirn und verließ eilends das Zimmer.

„Er ist ein sehr merkwürdiger Mann“, äußerte Mabel oft in ihrer Schwiegermutter später in dem kleinen, stillen grünen Salon gegenüber. „Wenn ich an meinen guten Charlie denke...“ Er war verlobt im mich noch nicht zehn Jahren“, legte sie hinzu.

(Fortsetzung folgt.)